

Riesener Augenblatt

Sendenfikt: Tagblatt Wiesbaden

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain des Amtsgerichts und des Rates der Stadt Niesa, sowie des Gemeinderates Gräba.

Postfach 21366
Birkdale, Wiesbaden

八三

20. Februar 1921

54 Oct.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauflistung, monatlich 4.— Markt ohne Zeitungsgegenwart, von Ausgaben am Posthalter monatlich 4.10 Pfennig ohne Postgebühr. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewicht für das Gründchen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preise für die 48 zum Jahre 1. Januar hohe Grundschrift-Zeile (7 Silben) 1.10 Pfennig, Ortspreis 1.— Markt; geläufiger und fabellarischer Preis 10%, Buchdruck, Nachdruckungs- und Verstreuungsbetrag 80 Pf. Zeile Carl's. Gewöhnlicher Rabatt erklärt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muss über der Auftraggeber im Ronkurs gerügt. Sozial- und Ortszeitung Riesa. Wochentägliche Interessentenzeitung, Gründler an der Alte. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendeiner Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Vertriebsanstellungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Stationärbud und Verlag: Berger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Rechtsfragen: Arthur Ahrens, Riesa. für Finanzfragen: Michael Winterlich, Riesa.

Belieferung der Binnenschiffer mit Kochmehl betr.

Nachdem die Binnenschiffereien Lebensmittelkarten eine Rendierung erfahren haben und ihre Gültigkeitsdauer jetzt auf 6 Wochen ausgedehnt worden ist, wird hiermit in Abänderung von Riffer 1 der Bekanntmachung des Kommunalverbandes vom 8. Dezember 1920, Belieferung der Binnenschiffe mit Kochmehl betr., bestimmt, daß künftig auf jedem der in den Binnenschiffereien Lebensmittelkarten enthaltenen Sondergutscheine 1), 2) und 3) 300 kr Kochmehl abzutreten und entnommen werden dürfen. Der Sondergutschein 4 ist zum Bezug von Kochmehl nicht zu verwenden.

Großenbach, am 7. Februar 1921

Die Wirtschaftsmannschaft.

Ausgabe der Ausserarten

der Reihe 20, erschien vom 16. Februar bis 2. Juni 1921, findet
Freitag, den 11. Februar 1921, von 10 bis 12 Uhr vermittelt

In den bekannten Ausgabestellen statt.

Die Ausgabe der Rückverschlußkarten für Kinder im 1. und 2. Lebensjahr erfolgt am gleichen Tage nachmittags zwischen 2-4 Uhr im Rathaus, Lebensmittelkartenzentrale, neben Wohnung einer Altersaufsichtsstelle (Geburtsfeier, Geburtskarte).

Nach § 3 der Verordnung über die Anzeigepflicht bei ansteckenden Krankheiten vom 29. April 1905 in Verbindung mit den Verordnungen vom 23. Februar 1916, 14. September 1917 und vom 7. Juni 1918 ist uns jedoch bekannt, dass nach

Решение задач

Times and Circumstances

Miesa, den 9. Februar 1921.
—* Nichtamtlicher Bericht über die gestern abend von
5 Uhr ab in der Oberrealschule abgehaltene öffentliche
Sitzung der Stadtverordneten. Das Kollegium
war vollständig anwesend. Als Vertreter des Rates wohnten
Herr Bürgermeister Dr. Scheider und Herr Stadtrat Kern
der Sitzung bei; außerdem war Herr Stadtrat Fiedler er-
schienen. Der Büderterraum war gut besetzt. Die Sitzung
leitete Herr Mitarbeiter Münch.

leitete Herr Vorsteher Roniberg.
Bor Eintritt in die Tagesordnung stellte Herr Stadtvo. Mag Schneider namens der Linken den Antrag, die Punkte 1, 2 und 3, betr. den Verkauf des fr. Klinger'schen Grundstückes, die Errichtung einer ständigen Lehrerstelle an der Oberrealsschule und die Errichtung einer nichtständigen wissenschaftlichen Lehrerstelle an der Oberrealsschule, von der Tagesordnung abzusezen und dem neuen Stadtverordnetenkollegium zur Beschlussfassung vorzulegen. Sollte der Antrag von der Rechten abgelehnt werden, so habe sich die Linke erlaubt, die Sitzung zu verlassen. Herr Stadtvo. Negez erklärte, er hätte nicht geglaubt, daß in der letzten Sitzung des alten Kollegiums noch ein Konflikt herausbeschworen werden würde. Der 1. Punkt sei nicht neu, sondern in langen Verhandlungen seit August vorigen Jahres behandelt worden. Auch die anderen Fragen hätten den Ausschüssen vorgelegen. Wenn die Ansicht des Herrn Stadtvo. Mag Schneider richtig wäre, dann hätte das alte Kollegium überhaupt nicht mehr zu tagen brauchen. Die drei Vorlagen könnten nur aus sachlichen Gründen von der Tagesordnung abgelehnt werden, solche seien aber nicht vorgetragen worden. Im Bauausschuß habe er in einer anderen Sache vorschlagen, sie dem neuen Kollegium zu überlassen. Die Linke sei aber dagegen gewesen und habe Weiterberatung verlangt. Er könne nicht einsehen, warum die Rechte dem Terror der Linken nachkommen sollte. Herr Stadtvo. Günther erwiederte, die Sache im Bauausschuß habe eine einmütige Stellungnahme beider Seiten ergeben, was bei den drei Vorlagen, um die es sich heute handle, nicht der Fall sei. Nicht die Linke übe Terror, sondern sie solle terrorisiert werden, indem man versuche, noch einige Vorlagen vom alten Kollegium verabschieden zu lassen, zu denen die Linke eine andere Stellung einnehme als die Rechte. Herr Stadtvo. Negez verweist darauf, daß die Vorlagen oronungsgemäß vom Rat übergegeben worden seien. Wenn die Linke eine andere Auffassung habe, kann sie die beutigen Beschlüsse später revidieren. Was für Beschlüsse das neue Kollegium fassen werde, könne noch nicht gezeigt werden, da die Linke im neuen Kollegium ja zwei Parteien umfasse. Wenn die Linke nicht sachliche Gründe angeben könnte, liege ein Vertagungsgrund nicht vor. Herr Bürgermeister Dr. Scheider erklärte, daß für den 2. und 3. Punkt die Dringlichkeit vorliege, weil die Stellen zu Ostern gebraucht würden. Die nichtständige wissenschaftliche Lehrerstelle müsse erst ausgeschrieben werden, es sei aber nicht zu übersehen, wenn das neue Stadtverordnetenkollegium zusammentrete, jedenfalls könne innerhalb der nächsten 8 Wochen das neue Kollegium eine Entscheidung nicht treffen. Der Standpunkt der Linken sei deshalb nicht zu verstehen. Punkt 3 sei die Folge der Beschlüsse des Stadtverordnetenkollegiums, die höhere Schule auszubauen. Zu Punkt 2 sei zu bemerken, daß die Zahl der ständigen Stellen schon längst hätte auf das Maß gebracht werden müssen, das nach den gesetzlichen Bestimmungen erforderlich sei. Punkt 2 habe den Ausschüssen vorgelegen und Punkt 3 sei nur zurückgestellt worden, weil man habe abwarten wollen, wie die Verhältnisse sich gestalteteten. Sachliche Gründe für die Vertagung könnten also nicht vorliegen. Herr Stadtvo. Bögenrodt. Wenn die bemerkte, es handele sich lediglich um eine Förmirage. Wenn die Linke bereits im Rate entsprechende Erklärungen abgegeben hätte, wären die Vorlagen vielleicht gar nicht auf die Tagesordnung gekommen. Herr Stadtvo. Baumgärtner erwiederte, daß er bereits im Real schulausschuß gegen die Vorlagen gestimmt habe. Die Haltung der Linken zu Verläufen häufiger Grundstücke sei bekannt, und auch über die Oberrealsschule habe sie wiederholt ihre Meinung zum Ausdruck gebracht. Die Linke habe das Gefühl, daß der Rat ihre Anträge nicht ernst nehme. (Es handelt sich um die Anträge, die von der Linke in der Sitzung vom 2. Dezember 1920 gelegentlich

der Beratung des Haushaltplans für die Oberrealschule gestellt wurden. Die Anträge bezweckten die Staffelung des Schulgeldes nach dem Einkommen und dem Vermögen der Erziehungs- und Pflichtigen, den Beigang der Sexta und Quinta und die Entsendung einer Abordnung nach Dresden, die dort mit dem Kultusministerium über den von der Linken vorgeschlagenen Aufbau der Schule verhandeln sollte. In der Sitzung vom 7. Dezember 1920 waren diese Anträge abgelehnt worden, angenommen wurde nur ein Antrag Günther, die Anträge der Linken als Material dem Rat zu überweisen und in den Ausschüssen baldigst in ihre Beratung einzutreten. (Die Stadtr.) Der Redner schlug vor, der Rat möge die Vorlagen zurückziehen. Herr Stadtr. Rich. Hofmann machte darauf ausmerksam, daß im Falle der Betriebsunfähigkeit des Kollegiums auch andere wichtige Vorlagen nicht verabschiedet werden könnten, so z. B. die einmalige Beihilfe an die Gewerbelosen. Er schlug deshalb vor, die drei ersten Punkte an den Schluß der Tagesordnung zu stellen und erst die übrigen Vorlagen zu beraten. Herr Stadtr. Günther betonte, daß die drei ersten Punkte Differenzpunkte seien. Herr Bürgermeister Dr. Scheider wies nochmals auf die Dringlichkeit insbesondere der dritten Vorlage hin. Das neue Stadtverordnetenkollegium könne ja eine nichtständige Lebetsstelle durch Kündigung wieder unbesetzt machen. Punkt 1 und 2 brauchten nicht gleich entschieden zu werden. Wenn der Rat die Anträge der Linken nicht ernst nehmen würde, wäre man vielleicht schon fertig damit. Aber der Rat nehme sie ernst und habe Gutachten herbeigesogen. Es sei allerdings keine Ausicht vorhanden, daß man den in den Anträgen niedergelegten Wünschen werde entsprechen können. Herr Stadtr. Schönborn erklärte, daß die Linke bereit sei, die anderen Vorlagen mit zu beraten. Der erste Punkt hätte schon lange zur Beratung stehen können. Herr Stadtr. Mag Schneider meint, der Rat versuche noch Vorlagen durchzudrücken, von denen er wisse, daß sie im neuen Kollegium eine andere Behandlung erfahren würden. Die Vorlagen möchten dringend sein, aber habe der Rat schon Anträge der Linken zur Beratung gestellt? Auch die Entsendung einer Abordnung in das Kultusministerium sei noch nicht geschehen. Was die Linke heute tun wolle, hätten die Bürgerlichen in anderen Orten auch schon getan. Herr Bürgermeister Dr. Scheider erwiederte, daß nicht beschlossen worden sei, eine Deputation nach Dresden zu entsenden. Der Antrag Gaumig sei zur eingehenden Beratung der Lebetschaft der Oberrealschule überwiesen worden und erst am Montag seiter zurückgegeben worden. Punkt 1 habe bereits in der vorigen Sitzung vorgelegen. Er müsse sich dagegen verwarthen, daß ihm etwas unterstellt werde, was nicht wahr sei. Herr Stadtr. Mag Schneider bemerkte, er habe sich an die Wahrheit gehalten. Herr Stadtr. Reiger erklärte, daß das Kollegium zwei Jahre friedlich zusammengetarbeitet habe. Heute wolle man den Frieden auf unökologische Weise stören. Punkt 1 sei in der letzten Sitzung nur der vorgerückten Zeit wegen verlängert worden. Die Linke trage die Folgen der Dessenlichkeit gegenüber, wenn die übrigen Punkte nicht mehr beraten würden. Herr Stadtr. Schönfuss führte aus, daß die Linke keine Gewaltpolitik treiben wolle. Sie sei bereit, die anderen Punkte zu erledigen, die Wichte möge also dem Wunsche des Herrn Stadtr. Hofmann entsprechen und die drei ersten Punkte an das Ende der Tagesordnung stellen. Troß der Vertagung werde es noch möglich sein, die Stelle nach Punkt 3 zu besetzen. Das neue Kollegium werde in nächster Woche zu einer Sitzung einberufen werden können. Herr Bürgermeister Dr. Scheider erwiederte, daß das Letztere nicht möglich sei, da die Wahl eines Einspruchsfrist von 3 Wochen unterliege. Er legte nochmals dar, daß durch Punkt 3 den von der Linken geplanten Neureformen an der Oberrealschule in keiner Weise vorgegriffen werde. Punkt 3 sei dringlich, denn es könne nicht ohne Weiteres einstellen oder Verhinderungen werden. Nachdem noch Herr Stadtr. Waumann sich geäußert, der besonders festhielt, daß von Einsprüchen gegen die Wahl geredet worden sei, wurde über den Antrag der Linken abgestimmt. Herr Stadtr. Schönfuss wünschte, daß auerst über den Vorschlag Hofmann abgestimmt werde, die drei ersten Punkte an den Schluß der Tagesordnung zu stellen. Herr Stadtr. Hofmann erklärte jedoch, daß er einen Antrag nicht gestellt habe. Hierauf wurde der Antrag der Linken abgelehnt, die darauf die Sitzung verließ. Herr Stadtr. Moritz Bomberger nahm

bekannt, daß infolge des Abganges der Vertreter der Linken das Kollegium beschlußunfähig sei.

Es nahm hieraus Herr Bürgermeister Dr. Schneider nochmals das Wort und führte aus, daß er nun leider nicht in der Lage sei, vor einem vollzähligen Kollegium das aus sprechen, was er am Ende der Sitzung habe sagen wollen. Am 9. Februar hätten eine Anzahl Herren aus dem Kollegium auszuscheiden, und zwar 11, die zum großen Teil Jahre, ja Jahrzehnte hindurch, unserer Stadt treu und mit bestem Erfolge gedient hätten. Es liege ihm am Herzen, dieser Tatsache mit Worten des Dankes zu gedenken, und er könne sich hiervom durch die Abwesenheit eines Teils des Kollegiums nicht abhalten lassen, wenn er auch bedenke, zunehmend nicht in der Lage zu sein, seine Worte auch an die auf der linken Seite ausscheidenden Herren zu richten. Von den anwesenden Herren hätten auszuscheiden Herr Vorsteher Romberg, der vom 1. Januar 1900 bis 31. Dez. 1907 und dann vom 16. Februar 1909 ab, also rund 20 Jahre der Stadt gedient, Herr Stadtv. Bernhard Müller, der dem Kollegium seit 1. Januar 1897, also 24 Jahre hindurch angehört und auch als Stadtv. Vizevorst. und Vorsteher treue Dienste geleistet, Herr Stadtv. von 13 Schneider, der vom 1. Januar 1892 bis 31. Dezember 1894 und dann vom 1. Januar 1899 ab, also 25 Jahre der Stadt treu gedient, die Herren Stadtv. Langenfeldt und Negele, die beide vom 1. Januar 1907 ab, also je 14 Jahre im Dienste der Stadt geranden, Herr Stadtv. Hode de, der seit 9. Febr. 1918 und Herr Stadtv. Hofmann, der vom 1. Januar 1913 bis 8. Februar 1919 und dann vom 20. Januar 1920 ab, also reichlich 7 Jahre dem Gemeinwesen gedient. Von der Linken hätten auszuscheiden die Herren Stadtv. Sander, Schönigh und Raden, die seit 2 Jahren im Dienste der Stadt tätig gewesen seien, davon Herr Schönigh ein Jahr als Vorsteher des Kollegiums, während Herr Stadtv. Weinbold reichlich 3 Monate dem Kollegium angehört habe. Eine so lange Zeit der Beschäftigung in der Stadtverwaltung erfordere ein außerordentliches Maß von Gemeinsinn und Aufopferung für die Allgemeinheit, Arbeitskraft und Liebe zu der Stadt, der man diese Dienste geleistet. Er habe in der Zeit, wo er an der Spitze der Stadtverwaltung stände, feststellen können, daß mit außerordentlicher Arbeitsfreude die vielen Vorlagen ihre Erledigung gefunden hätten, insbesondere auch in den letzten zwei Jahren. Oft habe er bewundert, wie die Herren, die doch ihrem Berufe in der Hauptache noch hätten nachkommen müssen, die Zeit und Kraft gefunden hätten, unserem Gemeinwesen so viel zu geben. Er glaube im Sinne der Weisheit der Einwohnerchaft zu handeln, wenn er allen diesen Herren, die ja viele Jahre hindurch treue Dienste geleistet hätten, antrittigsten und herzlichsten Dank ausspreche, der auch den Herren gelte, die nicht mehr anwesend seien. Hoffentlich gelinge es auch der neuen Zusammensetzung des Kollegiums in demselben Maße, die Weisheit der Stadt mit Erfolg zu leiten. Redner sprach schließlich noch die Bitte aus, daß die Ausscheidenden das Interesse am Gemeinwesen nicht verlieren möchten, auch wenn sie nicht unmittelbar mehr im Dienste der Stadt ständen.

Herr Vorsteher Romberg dankte namens der Ausschiedenden, auch denjenigen, die den Saal verlassen, Herrn Bürgermeister Dr. Schweider für die freundlichen Worte des Abschieds und der Anerkennung. An den Dank knüpfe er den Wunsch, daß die Stadtgemeinde auch künftig gebliebe in ihrer Kraft und Leistungsmöglichkeit, damit sie die hohen Ziele und Ausgaben stets reitlos zu erfüllen in der Lage sein möge. Er dankte noch Herrn Bizevorsteher Mende, der ihm jederzeit ein treuer Gehilfe gewesen sei, und dem Schriftführer, Herrn Verwaltungsinhaber Kräfse, der ein sehr höheres Amt zu verwalten gehabt habe. Herr Stadtv. Bizevorst. Mende dankte für die Worte des Vorstehers. Die rechte Seite bedauerte, daß das Kollegium so viele bewährte Männer verliere, bedauerte, daß die Stadt habe Männer fallen lassen, die ihr bisher treu gedient hätten. Er bedauerte auch das Scheiden des Vorstehenden, der jederzeit eine strenge Objektivität gewahrt und eine Zurückhaltung geübt habe, die vorbildlich gewesen sei. Er wünschte, daß ihm die Kraft, die er jetzt seinem Berufe widmen könnte, noch recht lange erhalten bleibe.

— Röntgenische Schauübung. Shakespeare:
Was ihr wollt. Der Falstaff.

weites westnordisch Haßdörfer hat war's, dieses romanische, zwischen Ernst und Heiterkeit beständige wechselseitige und doch eine harmonische Einheit bildende geistreiche Lustspiel des großen Briten, das uns gestern — an Faschingen — erzaute. "It's a life" oder Wahrheit, dieses glückliche Land mit seinen lebendigen Gestalten, die uns im Märchenhafte leicht hielten können, uns, die wir durch die ganze ernte Freiheit niedergeschlagen so oft erdenklicher am Boden halten? Und doch erkennen wir trotz aller Kostenspiels, trotz allen Schabernachs manch lieben Stücklein unseres getreuen Nachbars oder unseres elanen Freis, auch wenn es uns der Narr¹ in seiner scherhaften Weise freuden. Wenn auch das Treiben der Zeit, wie es an einer Stelle so hübsch heißt, über 300 Jahre hat ins Land gehen lassen seit der Eröffnung dieses Werkes, so stand gestern frisch pulsierendes Leben auf den Brettern, die die Welt bedeuten — dank einer sans voraliglicher ausgesuchter Darstellung die diesmal die gesamte Künstlerlichkeit Mensch vereinigte und dank einer einheitlichen, entzündenden Anstrengung (süßer parkartiger Garten vor Orlolas Schloss), die durch Vermeidung alter Verwandlung und durch eine einzige Aufführung (der 5. Aufzug) die dichterische poetische Stimmung wahrte (nur der Narr beschloß das Spiel durch ein Lied auf einer stilisierten Bühne). Wie eine Wanderbühne eine glückliche Lösung des schwierigen Problems, das dieses Stück stellt. — Ganz tödlich war die Rolle des kleinen Tobias von Külp, unmutig Franza als Mensch, Hilpert als Liebste des Herzogs Ortlino, vorzüglich schallbar Mag. Schön als Narr, erzählt Robert Zimmermann als eingeschworener, aufschlussreicher Haushofmeister, Adrienne v. Breymann vornehm-edel als Gräfin Olivia, Charlotte Friederich schelmisch-drollig als ihre Tochterin. Erwähnt seien noch Carl Zimmermann als Sebastian und Julius Niedmiller als Herzog Ortlino. Einen Hauptvorsprung bereitete das Becher-Trio, das in einer unbestimmbaren aber hier einzige richtigen Tonart seine heiteren Weisen erschallten ließ. Kein Wunder, daß die zahlreichen Zuhörer, unter denen sich diesmal viele ordentliche Schüler befanden, mit Beifall nicht sargten, so daß der Vorhang oft gezogen werden mußte!

* Operettenaufführung. Das Meißner Stadttheater gastiert am Mittwoch, den 16. Februar in Höpners Saal mit der Operetteneinführung: Eine Nacht im Paradies. Der verdienstvolle Sopransänger und Charakteristiker Herr Maximilian Gerhardo² hat sich diesen Schlager als Venetia gesichert. In Meißen war das Theater Tage vorher bis auf den letzten Platz ausverkauft, und diese Zugkraft hält auch bei den Wiederholungen unvermindert an.

* Auszeichnung. Dem im vorigen Jahre aus fränkischer Gefangenshaft zurückkehrten Eisenbahnmärtzen Franz Steffen, hier, wurde nachträglich das Eisernen Kreuz 2. Klasse verliehen.

* Gabelsbergerische Stenographie. In immer weiteren Kreisen, die der Stenographie bisher noch fremd gegenüber gestanden und diese Kunst nur für die geistig Arbeitenden für erforderlich gehalten haben, erkennt man immer mehr den wirklichen Nutzen derselben an und gewinnt dabei immer sicher die Überzeugung, daß dieselbe in Zukunft für viele unentbehrlich sein wird. Aus dieser Gewöhnung heraus hat man in letzter Zeit an den biesigen Stenographenverein mehrfach das Anliegen gestellt, wiederum einen Anfängerkursus zu veranstalten. Der Bielefelder Stenographenverein, der stets ernstlich bemüht gewesen ist, seinen Mitgliedern, auch denen, die die Stenographie noch nicht mit voller Sicherheit beherrschen, in jeder Hinsicht durch Übungen, Tütsche in den verschiedensten Geschwindigkeiten und plausmäßigen Systembedienungen, Gelegenheit zur Vervollkommenung in der schönen Kunst Gabelsbergers zu bieten, hat in seiner letzten Sitzung einstimmig beschlossen, wie aus dem heutigen Anfangsteil zu erschließen ist, wiederum einen Anfängerkursus abzuhalten, falls eine genügende Teilnehmerzahl zusammenkommt. Durch diesen Kursus soll auch gleichzeitig allen denen, die im Laufe der Zeit, besonders während des Krieges, mit der Schnellscript im Rückstand geblieben sind, die Möglichkeit zur Aufzurichtung ihrer Stenographischen Kenntnisse gegeben werden. Es ist daher wohl zu hoffen und zu wünschen, daß von der vom biesigen Gabelsbergerischen Stenographenverein gegebenen Möglichkeit zur Erlernung der Stenographie ein recht guter Gebrauch gemacht wird. — Die Lebungsstudien für die Stenographiekundigen Vereinsmitglieder finden allmählich Freitags, abends 8 Uhr, im Hotel Olympia statt.

* Vom sächsischen Eisenbahnrat. Die Verordnung über Errichtung eines sächsischen Eisenbahnrates hat unter dem 21. Januar 1921 wegen des Überganges der Eisenbahnen an das Reich einige Änderungen erfahren, aus denen das Wichtigste hervorgehoben sei. Der Eisenbahnrat besteht künftig aus 10 Vertretern der Arbeitgeber aus Handel, Gewerbe und Landwirtschaft, von denen vier von den sächsischen Handelskammern, vier vom Landeskulturrat für den Freistaat Sachsen, einer vom Submissionsamt für den Freistaat Sachsen und einer gemeindlich von den jüdischen Gewerbetümern abgeordnet werden, ferner aus 10 gewerblichen und landwirtschaftlichen

Arbeitern und Angestellten, die vom Arbeitsministerium ernannt werden, sowie 9 vom Reichsverkehrsminister ernannten Mitgliedern. Für jedes Mitglied wird ein Stellvertreter gewählt oder ernannt. Das Ministerium des Innern, das Wirtschaftsministerium und das Arbeitsministerium können Kommissare in die Sitzungen des Eisenbahnrates entsenden. Der Eisenbahnrat besteht für die Erledigung dringender Angelegenheiten, sowie zur Vorbereitung seiner Beratungen aus seiner Mitte einen ständigen Ausschuß von 9 Mitgliedern. Die übrigen Änderungen der Verordnung sind lediglich redaktioneller Natur.

* Die Milch- und Butterablieferung und Pacht bleibt. In der letzten Zeit häufig auftretenden Verleugnung einer bevorstehenden Aufhebung oder Lockerung der Ammungswirtschaft für Milch und Butter sind falsch. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat im Reichstag wie im Reichswirtschaftsrat unter Zustimmung der überwiegenden Mehrheit der Abgeordneten unverdeutlicht und bestimmt erklärt, daß die Milch noch lange durch die öffentliche Hand verteilt werden müsse und daß an einem Abbau der Milchwirtschaftswirtschaft jedenfalls nicht vor Ende 1921 zu denken sei. Ebenso steht es mit der Ammungswirtschaft für Butter. Um den stark unterernährten Kindern, vor allem den Säuglingen und Neugeborenen, ihre äußerst befriedende Station unter allen Umständen zu sichern, muß die öffentliche Bewirtschaftung der Milch wie der Butter beibehalten werden. Die Kommunalverbände werden auch weiterhin auf das sächsische die Ablieferung des aufseßtigen Solls überwachen.

* Protest gegen das Reichsfinanzministerium. Vom Preisausschluß der Ortsgruppe Meila des Deutschen Beamtenbundes wird uns über die Sitzung vom 4. 1. 1921 geschrieben: Mit Entrüstung nahmen die Versammelten Kenntnis von einem Telegramm des Reichsfinanzministers an die sächsische Regierung, in dem deren Entwurf zur Neuauflistung des Ortsklassenverzeichnisses abgelehnt wird. Nach längerer Debatte wurde folgender Protest einstimmig beschlossen: „Die Ortsgruppe Meila des D.B.B. protestiert energetisch gegen die neuerliche ablehnende Haltung des Reichsfinanzministers in Bezug auf die Vorschläge der sächsischen Regierung über die Ortsklasseneinteilung. Sie beruft sich auf die Fassung des Reichsfinanzministers, daß die aus der Höherstufung der Tenuenzuschläge sich ergebenden Pachten in weitgehender Weise durch die Einstufung in das Ortsklassenverzeichnis auf zugleichigen werden sollten und verlangt, daß das Ortsklassenverzeichnis der sächsischen Regierung restlos angenommen wird, analogisch der Verbesserungen, die sich auch in diesem für einige Orte noch enthaltenden Augenblicken nötig machen werden. Die Ortsgruppe stellt sich geschlossen hinter die sächsische Regierung. Sie widerpricht ganz empfehlend der Ausschaffung, daß die Fünftteilung der Ortsklassen für Sachsen nicht angewendet sei. Sachsen kann wegen der bereits eingegründeten industriellen und wirtschaftlichen Konstruktion für die Ortsklassen D und E nicht in Frage kommen. Die Ortsgruppe Meila des D.B.B. erwartet, daß ein Ministerwohl noch Geltung haben möge. Der Protest wurde auch an die Spitzenorganisationen und an das sächsische Ministerium des Innern gerichtet. Da die Wirkung der von den Spitzenorganisationen im Dezember und Januar bei der Reichsregierung durchgelegten Forderungen in Sachsen bis jetzt überbaut noch nicht zu spüren ist, so wurde ein Dringlichkeitsantrag an die Landesgruppe Sachsen des D.B.B. gerichtet. Die Landesgruppe wollte bei der sächsischen Regierung dringend fordern, daß 1. die Kinderzulagen der sächsischen Beamten in ihrer Höhe denen der Reichsbeamten gleichgestellt werden, 2. der Reichstagsbeschluss vom Januar 1921 bez. der Erhöhung der Leistungszulagen sofort durchgeführt und 3. die verordnete Vorauszahlung des Gehaltes am 20. jeden Monats eingehalten wird. (Um Hannover ist das nicht getroffen.) Wichtige innere Fragen der Organisation der Ortsgruppe wurden noch besprochen und für die nächste Sitzung (Generalversammlung) ein Propagandavortrag angezeigt.

* S.O.S. Sozialdemokratische Volksversammlung in der Kirche. Durch die Presse ging die Nachricht, daß in St. Egidien b. Gladbach der dortige Kirchenvorstand auf Verlangen der Mehrheitssozialisten die Kirche für eine Volksversammlung zur Verfügung gestellt habe. Die Nachricht erregte viel Aufsehen. Wie uns des näheren mitgeteilt wird, war der Vorgang folgender: Zum Octopäder in St. Egidien kam ein Führer der dortigen Sozialdemokratischen Ortsgruppe und bat um die Überlassung der Kirche zur Ablösung eines Vortrages über „Jesus und der Sozialismus“. Als Grund gab er u. a. hierfür an, es könne doch nicht so fortgehen in der Sittenlosigkeit und Unzuchtlosigkeit der Jugend usw. und darum wünsche er, daß Jesus einmal als vorbildliches Mensch dargestellt wird. Den Vortrag sollte ein Schuldirektor oder ein sächsischer amtierender Geistlicher halten. Am 9. Januar fand der Vortrag statt und wurde von Warmer Berthel in Oberwürzburg, der sich selbst zur Sozialdemokratie bekannte, durchaus sachlich und im kirchlichen Sinne gehalten. Der Verlauf der Veranstaltung war sehr ruhig und der Würde des Gottesbaues entsprechend. Die Debatte fand 8 Tage später in einem öffent-

lichen Vortrag statt. Vorang geht hervor, daß es um Sterblichkeit um eine eigenständige Volksversammlung mit Diskussion gehandelt hat, sondern um einen Vortragshabend über ein religiöses Thema.

* Eine neue sächsische Staatsanleihe wird, wie die „Dresd. R. R.“ erfahren, angekündigt, deren Ertrag in der Hauptstrecke den staatlichen Elektrofahrtunternehmen kommt kommen soll. Auch will sich das Finanzministerium ermächtigen lassen, bis zu 50 Millionen Mark unverzinsliche Schenkungsleistungen anzugeben.

* Reichskonferenz der Maschinenbau- und Metallarbeiter. Vom Montag wurde im Volkshaus an Dresden eine Reichskonferenz der Maschinenbau- und Metallarbeiter der gesamten deutschen Wirtschaft — einberufen vom Centralverband der Maschinenbau- und Metallarbeiter — abgehalten. Die Konferenz war von Delegierten aller Strände und schiffbaren Kanäle des Reiches besichtigt. Die deutschösterreichischen Vertreterkammern sind durch Rohauer, Wien, vertreten. Die Konferenz nahm den Bericht des Reichskonferenzleiters Rudolf Berlin, entgegen. Nach einem kräftigen Schlußwort des Vorsitzenden Schütting wurde die Konferenz geschlossen.

* Erhöhung in einigen Teilen Sachsen. Der Hansa-Preisausschluß legte am Dienstag mittag die kommunale Beratung über die zur Gewerbeabgabe vorliegenden Anträge fort. Dabei wurde, wie der „Press. Anz.“ erzählt, mitgeteilt, daß die Reichsregierung ihre Zustimmung gegeben hat zu einer Erhöhung der Gewerbeabgabekreisung von 10 auf 12 M. täglich für die Amtsbauprämienkammern Annaberg, Auerbach, Döbeln und Wurzen und für die Amtsgerichtsbezirke Limbach und Burgstädt, und zwar einschließlich bis 15. November 1920.

* Die Internationale Elbekommission in Dresden hat ihre Sitzungen am Montag beendet. Ein ausführlicher Bericht über das Ergebnis der Verhandlungen wird auszugeben werden.

* Außendienster am 28. Februar! Vom Reichsministerium wird dem Telunion-Sachsenbund mitgeteilt: Die Reichsgendarbeit ist als äußerster Termi bis an den Prototypen und Gesetz auszudrehen sind, den 28. Februar 1921 bestimmt. Unmittelbar im Anschluß an den Ausdruck und ebenfalls spätestens bis zum 28. Februar ist das Gelehrte, soweit es nach dem gesetzlichen Bestimmungen nicht ausgeschlossen werden darf, abzulefern. Nur in ganz besonderen begründeten einzelnen Ausnahmefällen, wenn Ausdruck und Ablieferung auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen, kann eine kurze Verlängerung der Frist ausgeschlossen werden. Schuldhafte Verjährunis der Frist ist mit empfindlichen Strafen bedroht.

* Die Bautätigkeit in Sachsen. Im Monat Dezember wurden in Sachsen für Neubauten mit Wohnungen 211 Baugenehmigungen (gegen 141 im November) erteilt, und zwar in den Kreishauptmannschaften Bautzen 48, Chemnitz 42, Dresden 20, Leipzig 74 und Brixen 29. Diese 211 Neubauten, von denen 207 auf neuen Baustellen errichtet werden, sollen insgesamt 322 Wohnungen enthalten. Außerdem wurden 78 Baugenehmigungen (gegen 85 im November) für Umb., Au- oder Aufbauten mit insgesamt 127 Wohnungen erteilt, von denen 10 Rot- und Behelfsbauten mit 17 Wohnungen sein werden. Ausgeführt wurden 119 Neubauten mit 327 Wohnungen (gegen 43 Neubauten mit 161 Wohnungen im November). Durch Umb., Au- oder Aufbauten wurden 111 Wohnungen gewonnen, darunter 84 in Rot- und Behelfsbauten. In Gebäudenabgängen waren im insgesamt 15 Wohnungen zu verzichten.

* Gröda. In der Gemeinde haben Vereine, Behörden, Mittergutsbesitzer u. Altväter, Industrie- und Handelsfirmen einen Ausschluß für Kriegerehrung gebildet zur Errichtung einer Denk- und Dankstätte für die gefallenen Helden. Zum Vorsitzenden wurde Herr Baumester A. Henning, zu dessen Stellvertreter Herr Gemeindepfarrer Hans gewählt. Als Platz wurde der alte Friedhof an der Döbener Straße gewählt, da dieser am Stimmungspunkt zu einer Kriegerehrung erscheint und als Platz im Bebauungsplan schon früher bestimmt ist. Es wird eine Planung in Aussicht genommen, die mit einfachen Mitteln eine Denkmälerstätte soll, die der großen ernsten Zeit und ihrer Heldenepope würdig ist und alle überlebenden Kriegsgenossen mahnen soll, nicht daherschlüpfen gegeneinander, sondern opferbereit miteinander zu wirken. 20 Körperschaften haben bereits ihren Beitrag geleistet. Dem weiter gebildeten Arbeitsausschluß gehören an: Herr Dampfschiffahrtsinspektor Döring als Käffie, Herr Architekt Boland als Sozialführer, Herrn Warter Bürkhardt, Gutsbesitzer Hensel, Gutsverwalter Mag. Winkler und Werkmeister Würdig als Beisitzer.

* Döbeln. Am Dienstag voriger Woche hatte, wie sich jetzt heraustellt, ein Unbekannter bei der Amtsbauprämienkasse in Döbeln eine Mitteilung des Stadtrates zu Böhmen dem mit der Kartenverteilung beauftragten Beamten vorgelegt, morin 8000 Brot bzw. 80 Buntner verlangt wurden. Diese vorgelegte Mitteilung hatte, da sie mit einer Unterschrift und mit dem Dienststempel des Stadtrates versehen

endeinsten die von Böhmen in die Gesellschaft eingedröhre Figur des weltkömischen Ledermanns, der in seiner ewigen Flucht vor der Langeweile die seltamsten Abenteuer beschreibt. Als Garde-einzelturk juh Pückler z. B. in der schönen Equipage Berlins im schärfsten Balzow die Kunden herunter, ließ dann an der Charlottenstraße plötzlich still halten und rief hier eine Stunde lang leidend im offenen Wagen, ohne sich um die dichtgedrängte Menge auch nur im geringsten zu kümmern. Als Garde-einzelturk und Duellbold, als Don Juan und Spieler besaß der schöne ritterliche Mann mit den leuchtenden braunen Augen einen geradezu sprichwörtlichen Ruf in allen Kreisen; das Heldentum war bei ihm stets ein wenig mit Don Quixoterie gemischt, und selbst während der Freiheitskriege schob er den Vogel ab, indem er sich ganz nach der Weise des homörischen Helden im Angesicht der zuschauenden Hörer mit einem französischen Duellierduell duellierte und ihm in den Sand stießte. Dielem Ruhm des eleganten Diplomaten, des unerschrockenen Soldaten, des unübersehbaren Frauenbekämpfers und des hinreißenden Gesellschafters folgte er dann noch, beinahe zufällig, oben über des großen Schriftsteller hinzu. Auf Träumen Böhmen und der Stab veröffnete er die an seine Frau und Frankreich unter dem geheimnisvollen Schleier des „Verbotenen“ und „gewöhnlich sich das Publikum an wie das Tabakschuppen“, wie er selbst sagt, b. d. er veröffentliche nun, vom „Sämann des Tintenfisches“ verlost, aus dem ungeheuren Schatz seiner Erlebnisse und Erfahrungen, seiner Anecdotes und Geschichten ein Buch nach anderen, trat als „Semi-Jah“ malerisch in die Technik der verschiedenen Kölner gelebt, bald von einem Kegel, bald von einer reizenden Sklavin begleitet, seines vorlegten, lebten und allzeitigen „Weltgang“ an, worüber er in seinem Wirkungskreis ebenso graziös wie nachlässig berichtete.

Das Geheimnis seiner ungeheuren Wirkung auf seine Zeit lag in seiner einzigartigen Persönlichkeit, in der sich die wunderlichsten Gegenwände mischen. Männliche Kraft stand neben weiblicher Prunkflucht, gedachte Eitelkeit neben Wangen an Selbstvertrauen, ein Hang zur Prahlerei neben einer unerträglichen Wahrheitssiebe. Bald führte er sich in Flethe und Gesellschaften; dann zog er sich wieder als ein

wunderlicher Einsiedler in seine kleine Rustane Schönenheitwest zurück. Bei aller schwärmerischen Sentimentalität war er doch fast, ein Gebräumensch in der juncilenden Lebhaftigkeit seines Weses, bei aller naiven Verderbtheit ein „frommes Weltkind“, wie ihn Goethe genannt hat, zugleich Aristokrat und Drehscheibenvater, Lebenmann und schräger Arbeiter. Tiefe, schillernde Weisheitshaltigkeit seines Charakters, die aus seinen „Briefen eines Verbotenen“ ein so interessantes Bezeugnis einer originellen Menschlichkeit macht, prägt sich am deutlichsten aus in der Weisheit seiner Ehe mit der Tochter des Fürsten Hardenberg, seiner geliebten „Schnecke“, die älter als er, sich um seine netten scheiden ließ und dann ihresorts in eine Scheidung willigte, als der durch seine gewaltigen Parkanlagen daneben gewordene Ehemann sich nach einer reinen Erdin umsehen mußte. Er beschreibt ihr ausführlich von seinen Werken, von seinen Liebesabenteuern und teilt doch immer zu ihr zurück in jener leidenschaftlichen Freundschaftsliebe, die die beiden Siebzigjährigen noch in ewiger Jugend des Herzogs vereinte. So ist der „Verbotene“ bis zu seinem Tode im 88. Lebensjahr stets er selbst geblieben, ein einzigartiges Original, und als er in der Nacht vom 4. zum 5. Februar 1871 entstummete, lag auf seinem Tisch die stolze Gewicht, daß er in einer berülligen Gestalt in die Zukunft wiedergekehrt werde ...

Kunst und Wissenschaft.

* Künstlerische Schausäfte. „Das Rittersburg“ ist. Ueber das morgen Donnerstag zur Aufführung gelangende Schauspiel von Walter Hallan geben wir nachstehende Besprechung des „Neujahr. Neukirchen-Wiedrichen“ wieder: „Ein prachtvoller dramatischer Kontrast in einem eigenartigen, von reizendem Künstlerhand gesammelten Schauspiel — das ist der Doppelkreis, der Walter Hallans „Schauspiel aus dem deutschen Mittelalter“ vor vielen anderen zeitgenössischen Erzeugnissen jüngster Dramenaufkunft herzerfreulich aussieht! Man begreift ungleich die Vorgänge, daß dem Stab 1918 der Preis des Verbands deutscher Bühnenkünstler angetragen, ward und freut sich, daß es den Künsten auch nach

(zu Päpster-Muslaus 50. Todestag, 4. Februar.)

Was weiß man heute noch vom Fürsten Hermann von Bülow-Muslaus, der mit seinen „Briefen eines Verbotenen“ vor noch nicht 100 Jahren eine internationale Berühmtheit erlangte und in Deutschland eine Popularität besaß, wie sie heute garnicht mehr möglich ist? Die Freunde der Tafel wissen, daß von ihm jene prächtige nach ihm genannte Eisivelle erfunden wurde, die man früher so gern als und die jetzt freilich ein nicht leicht erstaunlicher Genuss ist; die Naturverehrer genießen noch immer dankbar die Wunder, die er in seinen unvergleichlichen Gartenschöpfungen zu Muslaus und Braubach gezaubert hat. Über diese beiden so unüblichen Schöpfungen, die mit dem Namen des Fürsten Bülow für immer verbunden sind, waren doch nur zwei „Nebenprodukte“ in diesem so ereignisreichen, glänzenden, langen Leben, das von der Sonne des Ruhmes und vielleicht noch mehr von dem Scheiterwerke des Nelliane überglänzt war. Wir machen uns heute von der Popularität, die Bülow in der Zeit zwischen den Revolutions, von 1830—1848, genoss, gar keinen Begriff mehr. Sein Name wetteiferte mit dem Alexander von Humboldt an Berühmtheit und war bis an die Grenzen der Civilisation gedrungen, sobald er selbst auf seinen Reisen in seine Afrika überall Freunde und Verehrer traf. Dieser fascinierende Welt- und Lebensmann, dieser Urthypnos des deutschen Tanzes, der den begeisterten Brummel an Eleganz und Extravaganz übertraf, war zweitens ein außergewöhnlich frischbarer Schriftsteller. Aber nur zwei sehr verdeckte Werke von ihm sind der Vergessenheit entrissen und auch heute noch in Gedrucken gelesen, jene „Briefe eines Verbotenen“, sein Erzählwerk, das einen neuen Ton, die Riliane des nachlässigt-wortreichen Salongesellschafts, in unserer Schriftkunst brachte, und seine „Unterredungen über Landschaftsgärtner“, in denen der Großzügige und wundervolles Städtebauen der Natur im klassischen Landschaftsgarten, zum Ausdruck kam.

Der junge Graf Bülow, der 1822 in den Fürstentum erhoben wurde, verließ Europa in Deutschland am 1. Februar 1848, verlor seine Freiheit und wurde in die Emigration nach England geschickt, wo er sich in der Universität Cambridge und später in Oxford weiterbildete. 1851 kehrte er nach Deutschland zurück und wurde in die Universität Bonn berufen, wo er sich weiterbildete. 1854 wurde er in die Universität Berlin berufen, wo er sich weiterbildete. 1856 wurde er in die Universität Bonn berufen, wo er sich weiterbildete. 1858 wurde er in die Universität Berlin berufen, wo er sich weiterbildete. 1860 wurde er in die Universität Bonn berufen, wo er sich weiterbildete. 1862 wurde er in die Universität Berlin berufen, wo er sich weiterbildete. 1864 wurde er in die Universität Bonn berufen, wo er sich weiterbildete. 1866 wurde er in die Universität Berlin berufen, wo er sich weiterbildete. 1868 wurde er in die Universität Bonn berufen, wo er sich weiterbildete. 1870 wurde er in die Universität Berlin berufen, wo er sich weiterbildete. 1872 wurde er in die Universität Bonn berufen, wo er sich weiterbildete. 1874 wurde er in die Universität Berlin berufen, wo er sich weiterbildete. 1876 wurde er in die Universität Bonn berufen, wo er sich weiterbildete. 1878 wurde er in die Universität Berlin berufen, wo er sich weiterbildete. 1880 wurde er in die Universität Bonn berufen, wo er sich weiterbildete. 1882 wurde er in die Universität Berlin berufen, wo er sich weiterbildete. 1884 wurde er in die Universität Bonn berufen, wo er sich weiterbildete. 1886 wurde er in die Universität Berlin berufen, wo er sich weiterbildete. 1888 wurde er in die Universität Bonn berufen, wo er sich weiterbildete. 1890 wurde er in die Universität Berlin berufen, wo er sich weiterbildete. 1892 wurde er in die Universität Bonn berufen, wo er sich weiterbildete. 1894 wurde er in die Universität Berlin berufen, wo er sich weiterbildete. 1896 wurde er in die Universität Bonn berufen, wo er sich weiterbildete. 1898 wurde er in die Universität Berlin berufen, wo er sich weiterbildete. 1900 wurde er in die Universität Bonn berufen, wo er sich weiterbildete. 1902 wurde er in die Universität Berlin berufen, wo er sich weiterbildete. 1904 wurde er in die Universität Bonn berufen, wo er sich weiterbildete. 1906 wurde er in die Universität Berlin berufen, wo er sich weiterbildete. 1908 wurde er in die Universität Bonn berufen, wo er sich weiterbildete. 1910 wurde er in die Universität Berlin berufen, wo er

mer, nicht in den verflüchtigen Verdunten Versenkung ergraben, jedoch die Fuchsbündigung auch anhandlos erfolgte. Das geründete Quantum konnte aber nicht vollständig verdeckt werden, sondern der Unbefaute erhielt nur 6000 Weißbrotmarken, das sind 6000 Pfund (60 Rentenpfund) Brot. Da 1 Pfund Brot 1,15 Pf. kostet, so rechnete der Gefangenwert 6900 Pf. Abis nun die angekündigten politischen Nachfragen ergaben, schien der Verkünder begreiflich, dass der Kuchsteller dieser Mitleidung im Mohrenherren Rathaus zu sein. Noch im Laufe des Tages konnte man durch Schriftenvergleich einen gleichen guten Unfall finden. Die eingeschobenen Vermischungen des als sehr verdächtig erscheinenden Hilfsschreibers G. führen nach längstem Zögern dennoch zur Überführung des Täters. Er hat diese Bekleidung eigenhändig geschieden, mit einer Unterhose gefüllt und mit Dienstkleid verdeckt gehabt. Diese Bekleidung überwog er sodann einem aus Marbach stammenden Elendbreber Bruno M., der die Marken bei der Autobahnstrasse aufzubehalten und jedenfalls zu Wiederpreisen zum Verkauf brachte. Dem Kuchsteller der Bekleidung hat er dafür 8000 Pf. versprochen, ihm bis jetzt aber nur 1500 Pf. verabreicht gehabt. Die letzte Summe hat G. in einem Zeitraum von drei Tagen bis auf 298 Pf. aufgebracht. G. ist sofort in Haft genommen und dem Amtsgerichtsgerichtsamt zugestellt worden.

Großes Drama. Am Eisenbahnübergang bei Obern wurden am Sonntagabend die beiden Werke eines Krümpergeschwires des bessigen Heiterregiments vom Güterzug überfahren. Das eine Werk war sofort tot, das andere wurde abgestochen werden. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen. Das eine Werk hatte sich zwischen den Schienen festgesetzt und war nicht wieder losgelommen.

Dresden. Der Sturm im Eisenbahnhause ist auch keine alltägliche Erfahrung. Mit einem aus Russland am Sonntag früh auf dem bessigen Hauptbahnhof einlaufenden Eisenbahnzug, in dem sich in Sibirien gefangen gewogene Polen-Slowaken befanden, kam auch eine junge Kurzländerin, die Tochter eines Kriegsangehörigen, hier an, die kurz vorher einem Knaben das Leben geschenkt hatte. Mutter und Kind wurden nach dem Krankenstimmer des Hauptbahnhofs und von da nach der Frauenklinik übergeführt. Auch der Vater des Kindes unterbrach hier seine lange Reise nach vierjähriger Gefangenenschaft.

Gevels. Die Lizenzen der Nichtwähler werden hier nach der Stadtverordnetenwahl in der Polizeiwache 14 Tage lang für jedermann Einsichtnahme ausliegen.

Blauen i. B. Wegen Mordes, Unterschlupps und unerlaubten Waffenbesitzes wurde der 17-jährige Waldarbeiter Otto Hertel aus Bobeck von der Strafkammer des bessigen Landgerichts zu zehn Jahren und sechs Wochen Gefangen verurteilt. Hertel hatte am 22. Juni v. J. den 17-jährigen Schuhmacher Hummel aus Lauterbach i. B. im Walde bei Tiefenbrunn ermordet und beraubt.

Nürnberg. Hier war durch Beschluss der Stadtverordneten vom 30. Dezember 1920 der mehrheitssozialistische Abgeordnete Egon zum beflockten Stadtrat gewählt worden. Das ingwischen neu zusammengesetzte Stadtverordnetenkollegium mit einer bürgerlichen Mehrheit hatte diese Wahl am 4. Januar unter Protest gegen die wenige Tage vorher von der sozialistischen Mehrheit vollzogene Wahl aufgehoben. Gegen diesen Beschluss protestierten nunmehr die Sozialdemokraten bei der Kreisbaupolitik, die darin entschieden, dass der Protest unberechtigt sei. Der Beschluss der letzten Stadtverordnetensitzung vom 4. Januar sei rechtsgültig, da es den Stadtverordneten freistehe, einen früher gefassten Beschluss durch einen neuen umzutun. Da Egon in den wenigen Tagen auch noch nicht die offizielle Ankündigung seiner Amtstellung erhalten hatte, so habe ihm sein flagbares Recht zu. Die Sozialdemokraten werden sich mit diesem Ergebnis kaum zufrieden erklären, und es ist wohl zu erwarten, dass die Angelegenheit noch das Ministerium beschäftigen wird.

Kiew i. R. Das Reichswirtschaftsmuseum ist Dienstag vormittag eröffnet worden. Das aus dem Kriegswirtschaftsmuseum hervorgegangene Institut ist das bisher einzige seiner Art in der Welt. Es besteht aus einer Sammlung, einer Studiensammlung, Bibliothek und dem Archiv und beweist, die Grenzen der deutschen Volkswirtschaft festzustellen, indem ausgehend von den Kraftquellen die einzelnen Wirtschaftszweige dargestellt werden. Bis zu einer gewissen Vollkommenheit ausgestaltet sind bisher jedoch nur die Abteilungen Metalle, Textilien und Porzellan, andere Gebiete fehlen leider noch so gut wie ganz. Die Bibliothek zählt zurzeit schon ca. 4500 wissenschaftliche Werke. Das Archiv verfügt über eine fast lückenlose Sammlung der während der Kriegs- und Nachkriegszeit herausgegebenen wirtschaftlichen Veröffentlichungen, Erklärfest und Bekanntmachungen des Reiches, verschiedener Bundesstaaten, Kreise, Gemeinden, Verbänden usw. Außerdem enthält es eine fast vollständige Münzgeld-, Gefangenengeld-, Geldmarken- und Lebensmittelkassensammlung. Dieses ganze Material soll weiter ergänzt, teils auf dem laufenden gehalten und verwertet werden, um über Deutschland und seine Volkswirtschaft aufzuklären, was durch Führungen im Museum, durch Vorlesungen, Arbeitsgemeinschaften, Bildvorführungen, Veröffentlichungen usw. erreicht werden soll.

gefunden hat. Wie haben während der Kriegszeit seine Freiheit von deutschen Besatzern gehalten, die uns fiktiv so sehr gefeiert hätte. Ganzlich schlägt schon die Formung des Konsuls in Bann. Den Drama des Erfinders ist eine ergreifend eigenartige Seite abgewonnen. Es ist ein starker Beweis für Harlans Künstlerum, dass er verstand, das Dasein dieses Mannes gleich teit von dem Begegnung eigeninniger Verbohrtheit, wie von dem väterlichen Phantasten zu halten. Henlein ist eher vorwärts. Er verklärt in wunderbarer Weise den berühmten Zug, dass deutscher sein heißt; eine Sache um ihrer selbst willen tun! Und darum steht es aus dieser Gründlichkeit so eigen heimlich uns an. Der deutsche Idealismus wird hier in ein lärmstisches Bild gefasst, das mit der Form und stillen, aber doch leuchtenden Farben zu uns spricht, wie etwa ein Bild eines Meisters aus der Künste der Malerkunst. Und mit dem steht es auch die Freude am kleinen Herrn, das breite Gewinnen bei Redenungen, das sich dem Hauptziel in den Weg stellt. Sicherlich hatte ein brutaler Konsulier aus solchem Ei offensichtlich können, das und hören und Sehen vor Ausstellung verfangen wäre. Der stillere, lärmstiche Harlan läuft sich Zeit, er verweilt, ehe er ausbolt zu den entscheidenden Schlägen — will doch vielleicht gerade dadurch so echt, so deutsch — so dästerlich. Man fühlt doch wieder einmal einen hohen lärmstichen Willen, zugleich mit einer formenden Hand, in welcher Kraft und Feinheit zugleich wohnen. Wie eigen blauvoil ist dies Konsulier angebaut, wie lebte jede Gestalt die Sonderheiten fern von gewohnten Bühnenhaben, fastwoll eigenwillig und doch wie natürlich! Und wie sehen wir mittan hinan in ein Stück deutlicher Bürgerleben, mittan hinein in alle hellen und dunnen Triebkräfte vergangener Zeit, ohne dass wir darüber werden mit kulturgeistlichen Krimskram! Es ist eine Freude, sich dem lärmstichen Zug dieser Erwähnung hinzugeben — man kann dem Schauspielhaus die heile Begeisterung nachfühlen, mit der es sich in die vier geöffneten Aufgaben vertieft hat. Das lärmstiche Haus erwärmt sich von mir zu mir mehr für das eigenartige Werk und bereitet dem Konsulier in den Schaltzahlen den wohlverdienten großen Erfolg. — Den hat ihm auch die „S. S.“ erzielt durch ihre Aufführungen in vielen Jahr

* * * * * **Zeitung.** Der Herausgeber einer Zeitung „Revolte“ genannten Sensationsblätter Paul Werner ist wegen verschiedener Straftaten auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft verhaftet worden. Werner baute in seinem Blatt angebliche Wirkungen in Beispiele sensational auf und soll dabei auch Erpressungen verübt haben.

Frankreich als Helfershelfer Polens.

Eiligstes Bettelgang nach Paris mag zwar nicht alle Bittenträume haben lassen lassen, denen man sich in Frankreich glaubte hingeben zu können, aber dem sozialistischen Bittsteller ist trotzdem ein recht nennenswerter Erfolg beschieden gewesen, den gerade wie an allerwenigsten unterschätzen dürfen. Ein Anschlag an seinem Bunker ist durch Havas im Namen der französischen und der sozialistischen Regierung eine gemeinsame Erklärung verbreitet worden, nach der beide Regierungen ehemals ausdrücklich die Gemeinsamkeit der Interessen anerkennen, durch welche die beiden beteiligten Völker vereint werden. Das weiteren geben sie ihren Willen und ihre Anstrengungen zu vereinen und zu dienen. Es ist die Bekämpfung ihrer höheren Interessen in einer Höhle mit einander zu bleiben. In einem Kommentar zu dieser wohl absichtlich etwas vieldeutig gehaltenen Kündigung führt der offizielle „Petit Parisien“ aus, die Erklärung sei zwar nicht als ein formeller Vertrag auszulegen, doch handele es sich um eine engeren Verbindung, als sie ein schriftlich abgeschlossenes Bündnis geben könne. Und der Frankreich und Polen nichts zu verborgen hätten, so hätten sie ihr Vereinkommen den häufigsten Verbündeten während des Krieges, nämlich England, Italien sowie Japan mitgeteilt. Mit einer solchen Orientierung sucht man offenbar den Frieden zu erreichen, auf diejenigen Weise einen fräftigen Trug auszuspielen, die bislang dem unehrenhaften Gegebenen der beiden beteiligten Komplizen in Überstreich nicht durch Eid und Dunn folgen, sondern immerhin einen wenn auch flüchtlichen Rest von Neutralität aufrecht erhalten wollten.

In allem Übrigen richtet sich die unmöglich verständliche Kündigung natürlich gegen das verhafte Deutschland, über dessen hartnäckigen Kampf für sein gutes Recht man augenscheinlich in kleine Wit und einige Verleger geraten ist. Auch in dieser Hinsicht gibt der offizielle Kommentar des „Petit Parisien“ einen wichtigen Fingerzeig, indem er nachdrücklich hervorhebt, dass beide Regierungen erfolgsversprechende Verhandlungen über wirtschaftliche Fragen fortführen, die jedenfalls zu einem handelsfördernden Vertrag münden, ähnlich denjenigen, der schon mit der Tschecho-Slowakei unterzeichnet worden ist. Mit diesen wirtschaftlichen Verhandlungen und dem in Aussicht gestellten Handelsvertrag möchte man jenen deutschen Überstreichern den Wind aus den Segeln nehmen, die begierigweise überall und nicht zuletzt auch bei den polnischen Überstreichern durchaus Glauben finden mit ihrer Behauptung, dass ein auf sich allein gestelltes Polen schon in nächster Zukunft unter keinen finanziellen und militärischen Kosten zusammenbrechen muss. Nur darum soll noch vor der Abstimmung in Überstreich mit einem Anhänger von Recht allgemein verbreitet werden können, dass ein Zusammenbruch völlig ausgeschlossen sei, weil der mühselige französische Feind den polnischen Raubgenossen wirtschaftlich sowohl wie militärisch hinreichend unterlegen werde.

Die Sicherung militärischer Hilfe scheint Frankreich allerdings nur in sehr vorzüglich verlaufener Form geben zu haben, hauptsächlich wohl aus Rücksicht auf die in solch schwerwiegenden Dingen gar leicht verletzten Verbündeten Mächte. Vor allen Dingen würde Frankreich angeblich erst das Ergebnis der Abstimmung und die neuen Grenzen Polens zu kennen, bevor es sich zum Abschluss einer militärischen Allianz bereit findet. Wie sehr indessen diese anscheinende Baufüllung am grünen Talz zu verstehen ist, das ergibt sich aus dem Vertrag, dass Frankreich unbedingt auch militärische Hilfe leisten werde, falls Deutschland einen Angriff auf Polen unternehmen oder einen russischen Angriff auf Polen unternehmen. Selbstverständlich aber würde von Frankreich und Polen gemeinschaftlich jede deutsche Abwehr gegen einen von beiden mit Wassengewalt unternommenen Raub Überstreichens umgedreht werden und französisches dementsprechende Folgen nach sich ziehen.

Die drohende Gefahr der so geschaffenen Lage muss nun so ernst gewertet werden, als es sich von Tag zu Tag deutlicher zeigt, dass die Polen sich tatsächlich mit dem Plan eines bewaffneten Überfalls auf Überstreichen tragen. Zweifellos redet man damit auch schon in Regierungskreisen. Denn auf der Berliner Zusammenkunft der deutschen Ministerpräsidenten wird gelegentlich der Beratung über die Entwaffnung im Osten Generalleutnant v. Seekt in einer höchst bemerkenswerten Vorlage erneut darauf hin, dass die Polen unter dem Vorwand, zu demobilisierten, schwächeren Truppenmassen in die fröhleien preußischen Provinzen geschickt haben. Die Mobilisierung sei jenseit durchzuführen, dass die Polen in der Lage seien, in einem guten Tagemarsche weit genug vorzudringen, um Berlin bedrohen zu können. Polen sei entchlossen, Überstreichen Friedlich

lischen Städten, sowie während ihrer Sommerzeit in Überstreich, wo der „Ergänzungliche Generalanzeiger“ am Schlusse seiner begleiteten Beipredigt schreibt: „Zet das schwie, ist ein Dichter, und ein großer, ein großer, ein deutscher dazu. Es ist der Hinter von Gottes Gnaden“. Der Held des Dramas ist Peter Henlein, der Erfinder der Tschaknute. Der Dichter ist den Käfern übrigens bestens bekannt durch seinen törichten dionysischen Schwan „Jahnsmarkt in Bismarck“, den die „S. S.“ im September v. J. hier aufzuführen.

Städtischer Grauenprotest bei der Aufführung von Schublers „Dießen“. Im Schauspielhaus in München gab es bei der Wiederholung der Aufführung von Schublers „Dießen“ beim dritten Bild einen von Damen verantworteten häuslichen Protest, dem sich andere Kreise der Bürgerschaft anschlossen. Es wurden Stinkbomben geworfen und Flüssigkeiten ausgespien. Der Stadtbaurat nahm derartige Formen an, dass die Direktion idyllisch erstaunt ließ, sie werde das Stück vom Spielplan abziehen. Schauspieler schrieben ein und die Demonstranten entzerrten sich.

Eine Statistik der Todesursachen. Die Feststellung der Todesursachen in Warenberg ergab, wie in der Deutschen Medizinischen Wochenschrift mitgeteilt wird, dass ihre außerordentliche Zunahme auf vier Krankheiten beruht, auf Influenza, Lungenerkrankung, Tuberkulose und Alterschwäche.

Gegeneinander 820 450 Todesfälle im Jahre 1918 betrug die Zahl 1918 1 015 660, wobei die 182 824 Todesfälle infolge von Kriegsverletzungen nicht mitgerechnet sind. An Influenza starben 1918 2010, 1918 120 812. Die Sterblichkeit an Lungenerkrankung betrug 1918 50 084, 1918 107 965.

Die Tuberkulosesterblichkeit stieg von 58 881 auf 97 581. Die Sterblichkeit infolge Alterschwäche betrug 1918 65 442,

1918 92 965. Diese vier Todesursachen, auf die das Umwachsen der Todeskassen zurückzuführen ist, umfassten 1918 mehr als die Hälfte aller Todesfälle.

Zum Ehrendoktor ernannt. Die wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Fakultät der Universität Frankfurt hat den Dr. phil. R. W. Martel in London, den hochverdienten Organisator der Hurljore für die deutschen Kriegsgefangenen, den guten Engel von vielen Tausenden deutscher Kämpfen, zu ihrem Ehrendoktor ernannt.

Der mit Hoffnungswert in die Wonne zu versetzen. Wieder Gründen sei es für Deutschland eine Ehrentat, ob der Osten entmachtet würde oder nicht. Bei der Einschließung in Überstreich gelassen, dann ich sage die Dinge anders.

Frage ist nur, ob uns nicht bereits bereits die Hoffnungsforderungen der Entente in eine Bage gebracht haben, doch wir und ernstlich nicht einmal gegen einen Angriff der politischen Streitkräfte mehr kämpfen können. Soviel steht jedenfalls fest, dass gegenwärtig eine Verteidigung im Osten mit den größten Schwierigkeiten verhindert sein würde. Gelingend bestellte Festungen gibt es nicht mehr, und das über das ganze Reich verteilt. Mehr von 100 000 Mann kann im freien Gelde ohne Verteidigungsfähigkeit Befestigungen einen hinreichenden Schutz nicht mehr bieten, ganz abgesehen davon, dass keine Truppe schon völlig durch die Ausgabe abgesichert werden, überall im Freien Ruhe und Ordnung zu sichern. Bleibt man nun noch die französische Bedrohung in Betracht, so muss auch der nächsten Beute zugelassen werden, dass wie vor einer vorläufiger regierenden Gesetzgebung leben. Trotzdem muss es leichter verständlich nach wie vor heißen: Überstreich ist deutsch.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 9. Februar 1921.

Meldungen aus Berliner Morgenblättern.
Wien. Aus Anlass der Ankunft des Transportschiffes „West Arrow“ mit dem ersten Transport amerikanischer Milchfälle in Bremen hat der Ernährungsminister Dr. Hermann den amerikanischen Gesandten durch ein Radiotelegramm den Dank der Reichsregierung übermittelt.

Das Dorf Majos bei Uten a. G. wurde gestern von einer 15 Mann starken Männerbande überfallen. Nachdem die Männer erbeutet hatten, wurden sie verlegt. Einige Mitglieder der Bande konnten verhaftet werden.

Im württembergischen Landtag erklärte schwarz-rot-grüner Minister des Inneren Graf, er befindet sich in der Entwicklungslage in völliger Übereinstimmung mit dem Reichskommissar. Die württembergische Einwohnermeute werde noch entsprechender Auseinandersetzung der Reichsregierung aufgelöst werden.

Der Reichsverteidigungsminister über Ostpreußen-Gliedern.

Königsberg. Reichsverteidigungsminister Dr. Schleicher sprach am Montag in Königsberg und sagte u. a.: Alle meine Bemühungen sind darauf gerichtet, unter allen Umständen Ostpreußen Verbindung mit den großen deutschen Provinzen zu erhalten. Ostpreußen muss vor allem das Erstellen eines neuen Einiges Kaiserreiches ermöglichen. Wir müssen, dass Polen an der ganzen Grenze Truppen zusammenziehen. Wir erwarten vom Kaiserreich, dass er die uns gehörigen Bezirke wahrmacht, sagen aber auch ganz offen, dass, wenn wider Erwarten sich die nicht erhalten wollen, wir unter allen Umständen alles daran legen würden, um den deutschen Boden in Ostpreußen und somit an der Grenze mit allen Mitteln zu verteidigen.

Königsberg. Der Hauptaushandlung der ostpreußischen Landwirtschaft übermittelte dem Oberpräsidenten des Provinz Ostpreußen eine Einprägungserklärung, in der er u. a. heißt: Wir dem Verlangen der Entente nachgegeben, die Festungen Königsberg, Pillau und Löben ihrer artilleristischen Bestückung zu beseitigen, so geht die Provinz Ostpreußen gesetzlichen Beiten entgegen. Der Ausdruck verlangt von der Regierung eine ablehnende Stellung gegen die Forderung der Entente, denn diese Forderung ist gleichbedeutend mit der Preßgabe Ostpreußen.

Aus der französischen Kammer.

X Paris. In der geheimen Kammerfassung wurde am Beginn ein Gesetzentwurf über die Schaffung von Grundstücken für im Kriege gefallene Deutsche angenommen. Bei Fortsetzung der Debatte über das Warter Abkommen erklärte Gladon, er weißt, dass Deutschland bezahlen möge. Man müsse die Ruhe besiegen und das Rheinland der preußischen Herrschaft entreißen. Abg. Alois führte aus, er glaube, dass das Abkommen von Paris vorteilhafter für die Deutschen sei als der Friedensvertrag von Versailles. Die geplanten Zwangsmaßnahmen seien dem Schulden nicht mitgeteilt worden. Ministerpräsident Brückner erklärte, die Sanctionen seien Angelegenheiten der Alliierten; wir erlauben den Deutschen nicht, darüber Bemerkungen zu machen. Sie sprach dann von der Annulation der interalliierten Kriegsschulden. Sie habe Frankreich ohne Gegenleistung von seinen Forderungen einen Radikal gewährt. Dabei entpansch zwischen Alois und Brückner eine heftige Auseinandersetzung, bei der Alois betonte, es sei nicht möglich, dass die französische Kammer die neuen Steuerordnungen prüfe, bevor nicht das deutsche Budget umgestaltet werde. Der deutsche Steuerzahler zahle nur 15 Prozent, der französische aber 80 Prozent. Die Kammer könnte heute nicht abstimmen, bevor sie nicht klare Aufklärungen habe über die Mobilisierung der französischen Forderungen, über die Vereinbarungen über die Flussbegradigung der französischen Flüsse und besonders über die Regelung der äußeren Schule und die Aufrechterhaltung der territorialen Sicherheiten und über die Finanzpolitik. Minister Brückner erklärte dann des näheren, dass im Friedensvertrag alles von den Reparationskommission abhänge, und ergänzte die absonderlichen Bitten des Vertrages mit dem Abkommen von Paris. Er machte große Vorbehalte hinsichtlich der in der Debatte aufgestellten Berechnungen. Zum Schluss entstand noch eine kurze Auseinandersetzung zwischen Alois und Brückner einerseits und Loubet andererseits über das Verlangen Loubens, dass Lloyd George gewisse Fragen hinsichtlich der Regelung der Schulden gestellt werden. Die Fortsetzung der Debatte wurde auf Wunsch des Ministerpräsidenten Brückner auf heute vertagt.

Oesterreich verbietet die Einfahrt ausländischen Bieres.

X Wien. Wie das „Wiener Tagblatt“ meldet, erlässt die österreichische Regierung ein Einfahrtverbot für ausländisches Bier, da allein die Einfahrt Bissener Biers eine Ausgabe von 1,5 Millionen Kronen erfordere. Daraufhin hat die tschechoslowakische Regierung die Einfahrt sowohl aus Böhmen aus Oesterreich verboten.

Eine neue Rede Lloyd Georges.

X London. Großer Interesse wird der Eröffnungsrede Gardiner direkt zugewandt, wo ein Walliser unabdingbar Liberaler von dem örtlichen Liberalenverein anfeindet. Der Koalitions-Liberalen und Sekretär Lloyd Georges als Kandidat aufgestellt wurde. Lloyd Georges hielt gestern eine Ansprache an die Walliser Koalitions-Liberale in London, in der er die gefährliche und unruhige Lage betonte. Er würde morgen zurücktreten, wenn er denken könnte, dass die Gewalt vorüber sei. Lloyd Georges griff die unabdingbaren Liberalen bestig an, die die Befreiung verhinderten und beendeten, die ihr Bestes taten, und sagte: Ich habe eine unbedeutende Aufgabe gegenüber und habe wichtigeres zu tun, als mich und meine Regierung zu verteidigen. In Bezug auf Deutschland erklärte der Ministerpräsident, Deutschland werde hier kommen und eine Antwort auf die Frage geben, ob es die Revolution bis zum Westen seine Bodenfähigkeitsleistung leisten werde. Nur eine englische Regierung, die erklärt würde, nein, wie sind begegnen, wenn Deutschland gewungen werde zu ziehen, würde auf Gegenangriff zu der augenblicklichen Invasion reagieren.

„Edelsarok“ die gute 30 Pf. Zigarette

Sold- und Korkmundstück, ist aus pr. reinorientalischen Tabaken hergestellt.
Überzeugen Sie sich selbst!

Zu haben in den besseren Zigarettengeschäften,
Zigarettenfabrik „Hubin“ Dresden-A. 10.

Alte unmoderne Sommer-Hüte

werden auf neue
Formen schnellstens
und billig umgeprägt.

Beachten Sie bitte
meine Schaukästen
in d. Musterformen.

Ida Pinser
lebt verehel. Ida Maledi
Schmuckmeisterin
Hauptstr. 55.

Derbrüderbettfedern
wie selbige von der Gans
kommen. Vbd. 24.50 M.
fortwährend Vbd. 29.50 M.
Graß Sierwert, Wuschewitz,
Post Siehing, Oberbrück.

Mandoline-Unterricht
wird gründlich erteilt.
Beginn des ersten Kurses
am 1. 3. 1921.
Ofterten unter R. C. 6608
an das Tafel. Riesa erbeten.

Keine Wäsche
auf Blättern w. angenommen.
S. Wehnert, Goethestr. 12, 1.

Verlangen Sie Schnürsenkel



Aha!!

Verkaufsstellen
durch Blätter kennlich.
Die Marke
bürt für Güte!
Bitte auf Etiquette achten!

Gabriant W. Thalwiger
Vetschau-Stadt.

Geschlechts-

Kranken jeder Art. Geschlechtskrankheiten (Insek. u. a. veraltete, Syphilis, Männer schwäche). Weißfusel wenden sich vertraulich an Dr. Dommanns Hals- und Nasenarzt Berlin E. 417 Potsdamerstrasse 123 B. Sprechstunden: 9-11 und 14. Sonntags 10-11 Uhr. Belebende Brauseküre mit zahlreichen Gewürzen, Danksachen, Anprobe bewährter Heilmittel und Quacksalber anderer Güte, ohne Einsicht, ohne Beratung, gegen 1-2 Mk. direkt verschickt. Kuvert ohne Absender.

Eine 4jährige
tragende Ziege
zu verkaufen. Otto Dietrich,
Eckstraße, Riesaer Str. 25a.



Oldenburger Weier- marsch-Zuchtwieh.

Bin mit einem großen
Transport besser Stäbe und
Kälbern, hochtragend und
mit Kälbern, sowie prima
Zuchtkühe (Herdbuchkühe)
im Alter von 1-1½ Jahren
eingetroffen und helle selbige
nach 10 läufiger Quarantäne
Donnerstag, d. 17. Februar, bei
mir zu bedeutend billigeren
Preisen zum Verkauf.

Paul Richter,
Gröba-Riesa.

Rassekaninchen
verkaufen Gröba, Riesastr. 12

Ein Läufer
zu verkaufen. Riesastr. 41, v.

40 Str. gutes Biesenheu
zu verkaufen. Zu erfragen
im Tageblatt Riesa.

6 Zentner Hen
zu verkaufen. Zu erfragen
im Tageblatt Riesa.

Suuu! Landarbeiter! Suuu!
Freitag, den 11. Februar, abends 10.30 Uhr
Versammlung im Gasth. Wergendorf.

Moderator: Alfred Schade, Dresden. Es ist Wicht eines jeden Landarbeiters, in der Versammlung zu erscheinen. Der Eintritt ist frei.



CAFE WOLF

empfiehlt seine Lokalitäten vor und nach dem Theater
sowie das reichhaltige Konditoreibüfett.

Achtungsvoll **Franz Wolf.**

Mittwoch, den 16. Februar:

„Eine Nacht im Paradiese“.

Operette in 3 Akten.
Benefit für Maximilian Gerhards
Spielleiter und Charakterkomiker des Stadttheaters zu Reichen.

Gasthof „Stadt Riesa“, Poppitz
Donnerstag, den 10. Februar, von 7 Uhr ab
feines Tanzfränzchen
R. AL b. W.

Emoifit



Poppitzer Straße 31.
Vertreter der Amtsabteilung Großhöhle und Oschatz.
Alleiniges Verkaufsrecht.

Laub-Rukholz-Bersteigerung
Freitag, den 18. Februar 1921, vormittags 10 Uhr
im Bahnhof zu Großhöhle bei Dahlen.

| | | |
|--|---------------|---|
| 84 Eichen-Althör. | 9-38 cm stark | im Großhöhlaer Saloppart, 3 km vom Bahnh. Dahlen. |
| 97 Birken- | 12-35 | |
| 89 Eichen- : 10-54 : | : | |
| 14 Ulazien- : 10-38 : | : | |
| 16 Lind-, Buch-, Erl., Papp.-Klöze 15-47 | " | |
| 72 ficht. Stangen 9-13 " | " | |

Variablung. Vergleichnisse durch Unterzeichneten.
Besichtigung und nähere Auskunft durch Herrn Fleischer
in Großhöhla, Dahlen i. Sa., den 8. Februar 1921.
Krause, Revierförster.

Persil
wäscht schneeweiss,
ersetzt Rasenbleiche,
schnont und erhält die Wäsche,
spart Arbeit
Seife u. Kohlen.
Bestes selbsttätig
Waschmittel
Preis Mk. 4.— das Paket.
Henkel & Cie., Düsseldorf.

Wirtschaftsnachrichten.
Riesa, Donnerstag 10.30 Uhr abends Bibelkunde (Büchhardt).

Vereinsnachrichten

Spield. und Sport-Abteilung im Tu. Riesa. Donnerstag,
10. Februar, 7 Uhr abends Vorstandssitzung, 8 Uhr
Monatsversammlung in Stadt Dresden. Wichtige
Tagesordnung (Gründungsfeier).
Thorverein: Morgen Donnerstag keine Probe.
Jüher-Musik-Verein Riesa-Gröba. Morgen Donnerstag
abend 8 Uhr Probe.
Z. B. „Edelweiss“. Freitag abend 8 Uhr im Hotel Wettiner
Dorf Übungssabend.

Bezirkslehrerverein Riesa.

Fünf öffentliche Vorträge
über die moderne Seelenlehre mit Berufsbewertung und Vergabungsforschung
gehoben von Vertretern des Psychologischen Institutes
zu Leipzig

in der Turnhalle der Zentralhalle Gröba.

Am 12. 2. 1. Vortrag: Empfindungsmessung (vorm. 8% bis 10%).

2. Vortrag: Gehörsuntersuchungen (vorm. 10% - 12%).

3. Vortrag: Messung geistiger und körperlicher

Arbeit (nachm. 8-5%).

Am 19. 2. 4. Vortrag: Das Gedächtnis. Der Willens-

vorgang (vorm. 8% - 10%).

5. Vortrag: Vergabungsforschung. Berufsbewertung (vorm. 10% - 12%).

Jeder Vortrag, mit Lichtbildern und Apparaten, ist ein

abgeschlossenes Ganzen.

Karten in Buchhandlung Munkelt, Riesa, erhältlich.

Einzelkarte 8 M., Vollkarte 10 M.

Gabelsberger'scher Stenographenverein Riesa.

Um mehrfach vorgebrachten Wünschen entgegenzukommen,
haben wir beschlossen, für den Fall genügender Teilnahme
im Laufe des Monats zum Zwecke der Verbreitung der Gabels-

berger'schen Stenographie einen

Aufängerkursus

für noch nicht stenographiekundige Damen und Herren
zu eröffnen. Wir bitten daher alle Damen und Herren, die
gewillt sind, die Gabelsberger'sche Stenographie zu erlernen
oder ihre im Laufe der Zeit verloren gegangenen steno-
graphischen Kenntnisse wieder aufzufinden, bis in der im
Hotel Kronberg ausliegenden Teilnehmerliste bis spätestens
19. Februar einzutragen. Auch können Anmeldungen für
diesen Aufängerkursus bei den Vereinsvorstandsmitgliedern
bis zum vorgenannten Zeitpunkt abgegeben werden. Die
Erwerbung der vorherigen Vereinsmitgliedschaft seitens der
teilnehmenden Personen ist nicht erforderlich. Das als Ent-
schädigung zu zahlende Honorar wird, nachdem die Teil-
nehmerzahl endgültig feststeht, jedem Einzelnen noch vorher
bekannt gegeben werden. Eine recht zahlreiche Beteiligung
erhofft erbel.

Riehag

En detail: Bahnhofstr. 8a

En gros: Wettinerstr. 26.

Zabaf Biarzen in jeder
Zigaretten Preislage

In Schokolade . . . 100 gr M. 5.

Voischkaffa . . . V. Vbd. M. 6.50

Doppelriegel-Kernseife . . . M. 5.

Winfeldei-Weinbrand, Rum, Vitore,

Nösel-, Rhein- und Rotweine.

Bestler Bezug f. Händler und Private!

Achtung! Landwirte!

Bur. Herbst- und Frühjahrsdüngung geben wir
schwefelsaures Ammoniakwasser

(Gadswasser) ab Gaswerk zu 20.— Mark pro cbm ab. Auch
zur Gutmachung von Dauke und Dünger im Sommer
geeignet, sowie zur Unkrautentfernung.

Südliche Gas- und Wasserwerke Riesa.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teil-
nahme beim Heimange unserer lieben Tante,
der Frau Portierwitwe

Amalie verw. Müller

sagen wir im Namen aller Hinterbliebenen den
herzlichsten Dank.

Familie Otto Conrad, Riesa, Albertstr. 7.

Nutzholzverkauf

in der

Oberförsterei Gröba.

Am Sonnabend, den
19. Februar 1921, von vorm.
10 Uhr ab sollen auf dem
städtischen Holzhof bei Gröba
werden etwa folgende Holz-
stücke meistbietend ver-
kauft werden:

Wurzelholz Stämme, Rahl-
schlag im Dagen 68, Riefern:
500 Stämme 1.-IV. M. mit
451.000 M. Riefern: 17 Stämme
1.-IV. M. mit 12.200 M.

Wurzelholz Gröben, Rahl-
schlag im Dagen 68, Riefern:
591 Stämme 1.-IV. M. mit
405.88 M. Riefern: 8 Stämme
1.-IV. M. mit 5.04 M.

Wurzelholz mit Los-
teilung gegen Schreib-
zettel.

Oberförsterei Gröba,
den 7. Februar 1921.

Starke

birkene Röllen

1 u. 2 m. L. verlängt Don-
nerstag mittags ab Wagners

Wibbach, Glaubitz.

Vorholzlichen

Zucker-Kunst-Honig

verkünden in 9 Vbd.-Netto-
Paket franz. Nachnahme zu
M. 87.—

Dresdner Soufflwerke

Dresden-E. 16.

II. Stangenföse

Münchener Bierlässe

empfiehlt billigt
nur in Rissen

H. Gruhle

Bismarckstr. 85a, Telefon 652.

Reinste Kettpöllinge

empfiehlt plund. u. listweise

Carl Pohlmann,

Goethestr. 89, Telefon 715.

Donnerstag früh

frische Seeßische.

Clemens Bürger.

II. Holländer geräucherte

Lachsgeringe

und Bücklinge

empfiehlt billigt u. listweise

H. Gruhle,

Bismarckstr. 85a, Telefon 652.

Künstlerische Schaubühne

</div

Beilage zum „Riesener Tageblatt“.

Redaktion und Verlag: Berger & Winterlich, Riesa. Gedruckt bei: Goethesche 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Höhnel, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Nr. 88.

Mittwoch, 9. Februar 1921, abends.

74. Jahrg.

Bessere Aussichten.

Wien. Das Auswärtige Amt hat der kleinen französischen Gesellschaft mitgeteilt, daß die deutsche Regierung die Einladung für die Londoner Konferenz unter der ausdrücklichen Bedingung annimmt, daß auch die deutschen Gegenwörterungen auf der Konferenz zur Kenntnis gestellt werden.

Wird die Londoner Konferenz von Deutschland besucht werden? Die berechtigte Entfaltung, die bei uns über die Berliner Konferenzbeschluß berichtet, darf nicht das Ende mit dem Bade ausgleichen. Es ist wohl zu beachten, daß Dr. Simons seine ein unbedingtes Stein ausgebrochen hat. Er hat mit aller Bestimmtheit erklärt, daß die Berliner Beschlüsse für uns „seine Verhandlungsgrundlage“ bilden können. Das will heißen: Wenn man diese Beschlüsse als unabänderlich betrachtet und in London nur über die Art ihrer Durchführung beraten will, werden wir uns an solchen Beratungen nicht beteiligen; wie Unbedarfbares durchgeführt werden soll, wissen wir nicht zu sagen. Aber wenn wir jene Beschlüsse nicht als Verhandlungsgrundlage annehmen können, haben wir uns nicht etwa auf den Standpunkt gestellt, daß sie nicht Verhandlungsfest sein können, und daß auf der Londoner Konferenz von ihnen nicht mehr die Rede sein dürfe. Im Gegenteil: die deutschen Vertreter werden in London, wenn es zur Konferenz kommt, vor allem die Berliner Beschlüsse gründlich zu prüfen und die Behauptung, sie seien unbedarfbar, auch zu beweisen haben. Daumt also wäre aber nicht genau getan. Die Reichsregierung will in London, wie der Minister des Auswärtigen angekündigt hat, eigene Vorschläge, gegenwärtig in Italien, und sie verlangt für diese Vorschläge gleiche Behandlung wie für die Berliner Beschlüsse. Sie fordert also nicht etwa, daß ausdrücklich auf Grund unserer Gegenwörterungen, sondern daß über die Gegenwörterungen beruhend verhandelt werde. Nach den Erfahrungen Ploots Georges scheint es geziert, daß uns eine dauernde Fazette genehmigt werden wird, falls nicht noch das französische Parlament einen Strich durch die Rechnung der Staatsmänner macht. Aber das ist trotz des Pariser Friedens, den die französische Presse schlägt, wenig wahrscheinlich, denn man weiß schließlich in Paris, auch wenn man es nicht zugeben will, ganz gut, daß die Pariser Konferenzbeschlüsse nicht durch einen Pariser Parisermeister bestimmt, der Herrn Brand zur Unnachgiebigkeit verpflichtet wurde, verwirklicht werden können, sondern daß angesichts des Eindrucks Deutschlands, wenn man nicht mit ihm verbünden wollte, nichts übrig blieben würde, als sich auf den Wortlaut des Friedensvertrags zurückzusehen, was man doch vermeiden wollte, um nicht bei der Schwierigkeit, mit der die Reparationskommission a. b. tet, die endgültige Entscheidung wer weiß wie lang vorzubereiten zu lassen. Es kann daher als ziemlich sicher angenommen werden, daß die Voraussetzungen, unter denen die Reichsregierung zur Beendigung der Londoner Konferenz bereit ist, zutreffen werden.

Unter diesen Umständen wird der deutsche Regierung der Entschluß, in London zu verhandeln, weit so auch durch die Mittleren erledigt werden, die der italienische Minister des Auswärtigen im römischen Senat über die Partei Beschlüsse gemacht hat. Soweit sehr wichtig ist, ob erneut handelt, in ganz anderem Licht, als wir sie bisher gesehen haben. Graf Storza hat festgestellt, daß man nicht einen Roll von 12 Prozent des Werts auf die deutsche Ausfuhr legen will, ja er hat ausdrücklich zugegeben, daß ein derartiger Roll die deutsche Ausfuhr beeinträchtigen und die wirtschaftliche Erholung Deutschlands, auch wenn sie verzögert müßte. Der wahre Sinn der Partei Forderung sei der folgende: Von den Deutschen, die Deutschland durch seine Ausfuhr erwirken, sollen 12 Prozent der Reparationskommission übergeben werden, während die deutschen Exporteure dafür von der Reichsregierung Entschädigung in Papiermark erhalten müßten. Um etwas wahrzulegen, sei wie wenig praktisch auch dieser Plan ist, denn ein immer größerer Teil der deutschen Ausfuhr erfolgt schon jetzt und wird noch mehr späterhin in der Art erfolgen, daß wir dabei gar keine Devisen — Beziehungen auf ausländisches Geld — erhalten. Durch die deutsche Ausfuhr werden vielmehr bloß Rohstoffe mit Waren begabt. Der deutsche Gewinn bei diesem Geschäft steht in einem Beträtschluß, der gegenüber im Lande verbraucht, zum geringeren Teil ausgeführt wird, und nur für diesen kleinen Teil unserer Ausfuhr bekommen wir Devisen. Das Schema ist das folgende: Deutschland erhält beispielweise Rohstoffe im Wert von 10 Millionen Dollar auf Kredit, erzeugt daraus Waren im Wert von 15 Millionen Dollar, exportiert davon Waren für 11 Millionen Dollar, um den Kredit samt Zinsen zu fällig zu machen, wobei kein Cent Bargeld zu uns gezahlt, und verbraucht selbst Waren für 3 Millionen Dollar, während der Rest (im Wert von einer Million Dollar) noch verschwendeten Ländern ausgeführt wird, wobei wir Anzahlungen auf Dollar, Pfund Sterling, Gulden oder Francs erhalten. Und selbst wenn der Gesamtvertrag dieser Devisen der Reparationskommission überwiegen würde, wäre das nur noch nicht 12 Prozent der Ausfuhr, denn unter Beispiel zeigt, daß von einer Ausfuhr im Wert von insgesamt 12 Millionen unter Umständen nur ein Bruchteil, also bloß 8% Prozent bar bezahlt zu werden braucht. Nunmehr muss aber ausgegeben werden, daß der vom Grafen Storza entworfene Gedanke, auch wenn er praktisch nicht durchführbar ist, dennoch die Wirklichkeit, die man in Paris vorwegsticht, als man bishe: darin ist es unmöglich nicht um einen Anschlag gegen die deutsche Ausfuhr, sondern man hat bloß nach einem Mittel geucht, vor dem Erträgnissen der deutschen Ausfuhr zu protestieren. Darum werden wir mit einem Gegenwörterung antworten.

Nicht weniger wichtig ist es aber auch, daß der Pariser Konferenz nach der Mitteilung des Grafen Storza bestätigt hat, die Belastungskosten auf jährlich 240 Millionen Goldmark zu beschränken, wovon die Kosten östlicher Kommissionen bis auf die Reparationskommission übergetragen sein sollen. Wir werden zu verlangen haben, daß auch die Kosten der Reparationskommission in die direkte Haushaltserstattung einzogen werden. Wenn Deutschland dann seine Finanzen in Führung bringen soll, ist es unabdinglich, einen Gefamittel an, der sämtliche Leistungen auf Grund des Friedensvertrages umfaßt festzuhalten, so da, wie bei einem Haushaltspunkt aufstellen können, der nicht von Monat zu Monat durch neue Forderungen umgestellt wird. Zu beachten ist allerdings, obwohl Graf Storza es nach dem vorliegenden Auszug seiner Rede nicht ausdrücklich betont hat: daß eine Beachtung der Belebungskosten auf weniger als ein Sechstel ihrer bisherigen Höhe abhängig ist von der Erfüllung der gegnerischen Forderungen bezüglich der Entwicklung. Was soll es sich in Bayern recht wohl überlegen, daß die Erhaltung der bayerischen Einwohnerzahl, selbst wenn sie nicht zu weiteren Verwüstungen führen soll, um mehr als ein Drittel Münchener kostet, um welche die Belastungskosten verhindert werden könnten.

Hindenburg u. Ludendorff in Bremen

Bremen im Schmiede Schwarz-Weißroter Fahnen. Große nationale Kundgebungen.

* Bremen, 9. Februar.

Au der gestrigen Stapellauffeier des Tampfers „Hindenburg“ der Firma Stines auf der Vulkanwerft in Vegesack trat aus Hannovers Generalstabschef v. Hindenburg mit seinem Sohn, Hauptmann von Hindenburg und seinem Schwagerlohn ein. Sie wurden aufs herzlichste begrüßt. Für heute vormittag ist eine Kundgebung durch Bremen geplant. Dann wird Hindenburg an der Mittagsfeier des Senats im Rathaus feiern.

* Hamburg, 8. Februar.

General Ludendorff weilt seit einigen Tagen in Hamburg. Gestern Abend nahm er an einem vom Nationalclub von 1919 veranstalteten Essen im Hotel Atlantic teil. Der General reiste heute vormittag nach Vegesack bei Bremen, um an dem Stapellauf des Stahlzimmers „Hindenburg“ teilzunehmen.

* Bremen, 9. Februar.

Der Besuch des Ehrenbürgers der Stadt Bremen, des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, hat sich in einer großen nationalen Kundgebung gestaltet. Die Stadt ist mit schwarz-weiß-roten Fahnen geschmückt. Eine dicht gedrängte Menschenmenge umlagert das Portal von Hillmanns Hotel, um immer wieder den Freudenfeuer zum Entzünden im Fenster zu veranlassen. Der Generalfeldmarschall wurde von Blumen geschmückt.

Der Stapellauf des Tampfers „Hindenburg“.

* Bremen, 9. Februar.

Auf der Werft des Premer Vulkan in Vegesack im gestrigen der Tampfer „Hindenburg“ in Anwesenheit des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, des Generals Ludendorff und der hindenburgschen Familie vom Stapel gelassen. In der Laufende lange Hindenburg u. a.:

So ziehe denn hin über das weite Meer und zeige der Welt, daß Deutschland den redlichen Willen hat, mit allen Völkern in Frieden zu leben, solange es ihm die

Bayerns Standpunkt in der Entschuldungsfrage.

Die auf gestern nachmittag 4 Uhr anberaumte Sitzung des bayerischen Landtages dauerte nur kurze Zeit. Um 5.30 Uhr wurde die Sitzung wieder aufgeschoben und auf heute vormittag 8 Uhr vertagt, weil um 5 Uhr Beratungen der Faktionen über die politische Lage begannen.

In seiner gestrigen Sitzung hatte sich der Ministrat auf einen längeren Sitzungstag geeinigt, der später der Fraktionen der Koalitionsparthei vorgelegt wurde. Diese erklärten es für notwendig, den Besuch des Reichsrates in ihren Fraktionen zur Bekanntmachung und Bekanntstellung zu unterbreiten. Es ist anzunehmen, daß die Beratungen der Fraktionen heute fortgesetzt werden müssen.

Dann wird eine nochmalige Sitzungssitzung mit der Regierung erfolgen müssen und erst hierauf wird das Ergebnis der Beratungen der Fraktionen mitgeteilt werden. Anzuvorstellen hat die Unabhängige Sozialdemokratische Fraktion des Landtages an den Ministerpräsidenten Dr. v. Gaebe eine Interpellation eingebracht, in der von ihm Aufschluß über die Entwicklung verlangt wird, die er am 5. Februar eingenommen hat. Die FDP ist von vorn bis dahin bis jetzt und das aus herkömmlichen Verbindungen keine Sicht über die Zukunft der bayerischen Regierung zu gewinnen sei, da ein Widerspruch zwischen den offiziellen Bekanntmachungen der Berliner und der Münchener Regierung besteht. Die erste volkstümliche Lage erfordert Klarheit über den Widerspruch und Gelegenheit für den bayerischen Landtag zur Stellungnahme.

Wie die Telegraphen-Union erfährt, sind die Beratungen der Landtagsfraktionen über die volkstümliche Lage gestern Abend noch nicht zum Abschluß gekommen. Sie werden heute vormittag fortgesetzt. Zu einer Bekanntmachung besteht keine Bereitschaft. Alle Gerüchte von einer Koalition oder gar von einer Regierungslösung sind vollständig grundlos.

Die Meinungsverschiedenheit zwischen der bayerischen und der Reichsregierung. Wie „Münchener Neueste Rundschau“ mitteilt, besteht zwischen der Reichsregierung und der bayerischen Regierung eine fatale Meinungsverschiedenheit, weil die bayerische Regierung die Vorstellungen der Antifaschisten als ein Gang und Ungeteiltes betrachtet und ablehnen will. Die Reichsregierung will also mit der Entente verhandeln, die bayerische Regierung aber nicht, weil sie besonders in der Entwicklungslage nicht nachgeben will.

Gegen die Beratungen politisch Bayerns. Die sozialistische Partei Bayerns veröffentlicht einen Aufruf an alle nordbayerische Bevölkerung, in dem es u. a. heißt: Die Interessen Nordbayerns liegen nicht bei den Separatisten, sondern in der Einheit des Deutschen Reiches. Die westliche Bevölkerung Nordbayerns hat eine Proletarienpolitik für bedeutsame und sozialistische. Kommt die Regierung in München nicht in leichter Sache zur Bekanntmachung, lädt sie es auf den Bruch mit dem Reich ankommen, dann wird die arbeitende Bevölkerung von Nordbayern ebenso wie die Bevölkerung von Württemberg und Baden das Tischtuch mit Wünschen zerstreuen und sitzt auf die Seite des Reiches stellen. — In einer Befragung der Ministerpräsidentenkonferenz schreiben die „Münchener Neuesten Nachrichten“ u. a.: Der Hauptvorwurf, der in den letzten Tagen erhoben wurde, der Vorwurf des Widerauflaufen der Separationsbestrebungen in Bayern ist völlig falsch. Die scharfe Art, in der Herr v. Rohr seine und ganz Bayerns unbedingte und unerlässliche Treue zum Reich betont hat, milicht solche Vorwürfe zum Bestimmen bringen. Damit ist aber zugleich jeder Anlaß gegeben, irgend etwas zu den hundertmal wie ehemaligen Gründern der Bayerischen Hallung in der umstrittenen Frage der Selbstschutzbewegungen noch weiterhin zu sagen.

Weitere Proteste gegen das Pariser Ust.

Der Ständige Ausschuß der Preußischen Landesversammlung hat die folgende Erklärung beschlossen: Die unerhörten Forderungen, die dem deutschen Volke von den Alliierten in der Wiedergutmachungsfrage angesetzt worden sind, haben den enttäuschten Widerstand aller Kreise des Volkes gejährt. Die preußische Volksvertretung möchte sich dem in vollem Maße an. Was mit den Geboten-

trete erlaubt, und läßt ein Band zwischen ihnen und uns, das die Menschen einander näher bringt und den reibenden Austausch ihrer Erfahrungen, ihrer Hände Arbeit und ihres Fleisches ermöglicht. Das ist der treue Wunsch eines alten Soldaten.

Noch dicke Worte erfolgte der Stapellauf glatt und ohne Zwischenfall. Die nach Reihenfolge anstehende Menge brachte Hindenburg beeindruckte Applausen dar. Vor dem Stapellauf war eine Abstimmung der Arbeiterschaft erfolgt, bei der sich 300 Anwälte einstimmig und die Arbeiter mit 80 Stimmen Mehrheit für den Namen Hindenburg entschieden hatten.

Eine Unterredung mit Hindenburg.

Die Weser-Stadtzeitung veröffentlicht eine Unterredung mit Generalfeldmarschall von Hindenburg. Mit höchstem Interesse lißt sich Hindenburg über den politischen Umstehen in Bremen berichten. „Ja“, war er ein, „einig müssen wir sein, unter Unglück in unsere Eigenbrüder“. Auf das Gebiet der rohen Politik kommt, betonte Hindenburg, daß ein militärischer Führer Frankreichs die Angst vor Deutschland nicht los werden könnte und dafür sei vor allem wohl die hinzende Bevölkerungsfestigkeit Frankreichs der Grund. Das Verlangen des Franzosen nach dem Nahgebiet hält der Führer für eine durchaus ernst zu nehmende Gefahr. Dadurch aber würde die Regierung sich nicht einschüchtern lassen, sondern müßte fest bleiben. Das verlange schon die Würde. Nach seiner Meinung habe sich bei den Amerikanern, die gegen uns gekämpft haben, ein Umstehen in der Stimmung vollzogen. Dem Abstimmungsvorhang in Oberösterreich sieht Hindenburg mit Vertrauen entgegen. Die Vorgänge in Oberösterreich mühten abschreckend gegenüber Polen wirken. Daß Nähe der Polen verlust bei einem Übergang Oberösterreichs an Polen, außerdem das allgemeine kulturelle Herabstufen und nicht zuletzt die Aussicht für die Oberösterreicher, in das polnische Heer zum drohenden Kampf gegen Russland eingezogen zu werden. Der Nationalismus in Österreich fließt stiftlich ab. Die Städte wollen von den Kommunisten nichts mehr wissen, wie ihm Herr v. Boden vor einigen Tagen mitgeteilt habe.

möglichkeiten des deutschen Volkes vereinbar ist, muß den übernommenen Verpflichtungen entsprechend für die Wiederherstellung der durch den Krieg verfüllten Gebiete geleistet werden, darüber hinaus aber kann keinem Volke zugemutet werden, sich freiwillig in die Sklaverei zu begeben. Diese Erniedrigung weist das deutsche Volk von sich, zumal es damit zugleich keine Kinder und Kindesfeinde zu einem Sklavendasein verurteilen würde. Die preußische Volksvertretung erwartet von der Reichsregierung, daß sie ihren ablehnenden Standpunkt unterschärkt beibehält und fordert in dieser ersten Stunde, in der es sich um Sein oder Nichtsein des deutschen Reiches handelt, alle Kreise des Volkes auf, in der Abwehr dieser unmöglichsten Forderungen der Entente geschlossen zusammenzutreten. — Die Annahme dieser Entschließung geschieht mit den Stimmen der bürgerlichen Parteien und der Sozialdemokraten. Die Unabhängigen und die Kommunisten haben Sonderklärungen ab.

Eine Entschließung der Gesellschaft für Soziale Reform (deutsche Sektion der Internationalen Vereinigung für geistige Arbeiterschaft), die scharfsten Protest gegen die mahlenden Kriegsbeschädigungsforderungen der Entente erhebt, erklärt: Die Pariser Beschlüsse mühten den Untergang wertvoller Teile der deutschen Sozialpolitik und die völlige Entwertung des verbleibenden Restes im Gefolge haben. Da sich der Arbeiterschaft nicht völlig aufrecht erhalten liege, die Sozialversicherung aber dem Bankrott unterworfen würde, wäre die völlige Verelendung der ohnehin bereits zu nie geahnte Tiefe herabgedrückten Lebenshaltung weiterer Teile der Arbeiter, Angestellten und Beamten unverhüllt.

Diese Entwicklung würde die Erfüllung des Artikels XIII des Friedensvertrages, den Deutschland genau so respektieren muß wie das übrige Werk von Verträgen, auf die Dauer unmöglich machen. Sie würde zugleich den leiblichen und fiktiven Tod von Generationen deutscher Proletarier und Kleinbürgers und das Ende der geistigen Kultur Deutschlands bedeuten. Die Gesellschaft für Soziale Reform appelliert an das Gewissen der sozialreformierten Kreise aller Kulturräte und fordert sie auf, aus sozialpolitischen Erwägungen den ungebetenen Dienst der militärischen Sieger entgegen zu treten.

Eine Rede Lord Robert Cecil.

In einer zu Sheffields gehaltenen Rede erklärte Lord Robert Cecil, man dürfe Deutschland nicht gestatten, mit Waren die Wiedergutmachung zu leisten. Wenn Deutschland die Wiedergutmachung in Form von Fertigwaren leiste, wodurch Arbeitslosigkeit in England erzeugt würde, so wäre der Erfolg der, das England die deutsche Wiedergutmachung bezahlt. Deutschland mühte an England Rohstoffe liefern, die es von anderen Ländern im Austausch gegen Fertigwaren erhalte.

Eine vernünftige Ansicht.

„Journal de Liège“ schreibt: Der belgische Oberklasse in Koblenz, Ritter Jacquesmyns, habe jüngst im Saal des amerikanischen Generals Ämtern erklärt, und zwar zu einem Belgier: „Wenn Sie dem belgischen Volk einen Dienst erweisen, dann sagen Sie den Journalisten, daß die allgemeine Meinung, man müsse das industrielle Deutschland niederschlagen, ein Irrtum und eine Lummheit ist. Eine Lummheit, weil wie einen gefährlichen Feind nehmen. Es wäre viel gesünder, von der wirtschaftlichen Wiederherstellung dieses Landes zu leben, damit es bezahlt wird. So lasse er seine Hölle in Koblenz auf. An dem Tag, an dem man anderes von ihm verlangt, werde er seinen Abschied nehmen.“

Amerika und die Reparationsfrage.

Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Washington glaubt man, daß Präsident Harding noch seinem Amtsauftrag die erste Gelegenheit wahnehmen wird, um den Standpunkt der Vereinigten Staaten in der Reparationsfrage zum Ausdruck zu bringen.

Belgien verzichtet auf das Recht, deutsches Eigentum zu beschlagnahmen.

Der belgische Gesandte in Berlin bat dem Reichsminister des Auswärtigen am 5. ds. Ms. folgende Note übergeben: Die belgische Regierung bedauert nicht, von dem i. e. nach § 18 der Anlage 2 zu Artikel 8 des Vertrages

Wiederholungsvertrag zufriedenden Rechte, das Eigentum der deutschen Staatsanwälte zu beschlagnahmen, Gebrauch zu machen für den Krieg, daß Deutschland gegen seine Verbündeten absichtlich verstochen würde. Dieser Verlust breite sich auf deutsches Eigentum in Belgien, seinen Kolonien aber eben von ihm verwalteten Gebiet einschließlich insbesondere der Banknoten ebenso wie auch der Schiffe und Fahrzeuge in belgischen Gewässern. Dies gilt ebenso von Waren an Bord belgischer Schiffe oder Fahrzeuge oder nach Belgien zum Verkauf gesandten Waren.

Von zuständiger Stelle wird besonders darauf hingewiesen, daß der von Belgien ausgeschriebene Vertrag in verschiedener Hinsicht weitergeht als der von der britischen Regierung bereits früher ausgeschriebene Vertrag. Es wäre zu wünschen, daß der belgische Schritt dazu beitragen der Unverfügbarkeit des Privatentgelts wieder zur Geltung zu verhelfen.

Tagesgeschichte.

Deutsche Streik.

Der zweite Oberstadtschulrat von Berlin bestätigt. Die Wahl des zum Oberstadtschulrat in Berlin gewählten Dechanten Bausten ist vom Oberstadtschulrat bestätigt worden. Die Bestätigung erfolgte auf Grund eines von der Hamburger Schulbehörde für Pausen abgegebenen, wie berichtet wird, außerordentlich günstigen Urnenturms.

Bei Tarifbewegung der Berliner städtischen Arbeiter wird berichtet, daß die freien gewerkschaftlich organisierten Funktionäre der städtischen Arbeiters Montag eine Versammlung abhalten, um das Resultat der bisherigen Tarifverhandlungen mit dem Magistrat entgegengzunehmen. Das Angebot des Magistrats wurde als zu gering bezeichnet. Doch riet die Mehrzahl der Redner von einem sofortigen Streik ab, da man für die es die Sympathie der Bevölkerung braucht und deshalb erst alle Verhandlungsmittel erschöpft müsse. Es wurde beschlossen, zu verlangen, daß der Schlichtungsausschuss Großberlin binnen 48 Stunden zusammenentrete und einen Schiedspruch für die Arbeitnehmer und Angestellten füsse. Abstimmung über die Annahme oder Ablehnung des Streiks erfolgen, sowie über den eventuellen Eintritt in den Streik entscheiden. Der Schlichtungsausschuss dürfte heute zu konzentrieren und den Schiedspruch fassen, sobald die Abstimmung eventuell am Donnerstag beginnen kann.

Gegen die Rosslauer Richtung im Eisenbahnerverband. Aus Hamburg wird gemeldet: In der Hauptversammlung der Vertreter und Bevollmächtigte des deutschen Eisenbahnerverbandesstellten die im Verband organisierten Angestalter Rosslau die befürchtete Forderung, die eine Revolutionierung der Gewerkschaften in die Wege leiten soll. Es kam zu lebhaften Auseinandersetzungen, in deren Verlauf die Angriffe der Kommunisten vom Vorstand energisch zurückgewiesen wurden. Die Abstimmung ergab die Ablehnung der Forderung der Kommunisten mit überwältigender Mehrheit. Mit der gleichen Mehrheit wurde auch ein von ihnen beantragtes Misstrauensvotum gegen den Vorstand abgelehnt.

Die Frage der Tarifverhöhung bei der Eisenbahn. Zu der Frage der Tarifverhöhung bei der Eisenbahn erschlägt die "Athen. Welt-Zeitung", daß am 15. d. Mon. der Reichseisenbahnrat zusammenstehen wird, um zu der Frage der Tarifverhöhung, insbesondere zu dem Aufschlag der Erhöhung Stellung zu nehmen.

Die Einberufung des neuen preußischen Landtages, der am 20. Februar gewählt wird, ist für den 10. März geplant.

Belgien.

Ein Erfolg der flämischen Sprachbewegung. Die Flamen haben in ihrem Kampf um ihre Selbstständigkeit einen Erfolg errungen. Es wurde nämlich in der belgischen Kammer, worauf die "Mitteilungen aus dem Quicksorn" hinweisen, ein Gesetz angenommen, das in allen flämischen Landesteilen das flämische als Amtssprache vorschreibt. Unter den 98 Kammermitgliedern, die für das Gesetz stimmt, befinden sich 13 Walonen. Das Flämische wird nicht nur als Sprache der Behörden anerkannt, sondern es wird überhaupt die amtliche VerkehrsSprache bei allen Provinzial- und Gemeindewertheitungen. Bissher hatten sich die Beamten der flämischen Provinzen des Französischen zu bedienen. In gewissensprachigen Bezirken, wie z. B. Brüssel und seinen Vororten, kann von jetzt an jede einzelne Gemeinde selbst bestimmen, welche Sprache sie einzuhören will. Schließlich wird noch bestimmt, daß niemand im flämischen Gebiet eine Anstellung erhalten soll, der nicht das Flämische mächtig ist. Uebrigens wird auch den deutschsprechenden Gemeinden im Begriff von Aktion und Lüttich mit etwa 70.000 Einwohnern Gerechtigkeit, denn sie dürfen sich ganz nach Belieben des Deutschen, Flämischen oder Französischen bedienen, während die Bekanntmachungen in deutscher und französischer Sprache erfolgen.

Heimatsgeschicht.

Roman von Ludwig Nohmann.

Bmag sich der lebensfröhlich liebende Cavalier befinden? — Der befindet sich in Ulrich! — Wenn nicht, dann ist er im Bettkunstfesten geblieben!

Vater, Du bist furchtbarlich in Deiner Kunst, die Dinge zu brechen, doch Du begnügst mit ihnen fertig werden kannst. Aber nun stellt Dich nur vor, wie das alles nun werden soll! Veyold ist ein sterbender Mann! Und Ede, die kleine, liebe Ede! Vielleicht hast Du recht, vielleicht wird sie nicht zukommen, aber doch Gesundigkeit trifft sie doch in dem Augenblick, da sie den Vater verlieren soll.

Wannoff war aufgestanden und blickte vor Ulrich hingerichtet.

„Über nun komm doch endlich einmal zu mir, Ulrich! Herrgott, daß Jammer nicht doch nicht, wir müssen einfach unser Glück tun. Halten wie also einmal fest, daß Du Angst hast und dem Polizei nicht wieder unter den Augen treten möchtest.“

„Nicht für mich habe ich Angst, sondern für ihn.“

„Um so besser. Schreiden kann man ihm natürlich auch nicht, denn das wäre abscheulich und seige.“

„Gewiß. Aber was dann nun sonst? Nachdem wir erst einmal so weit gekommen sind, kann ich doch auch den Herren nicht fortbestehen lassen. Das würde unter den gegebenen Umständen ja ein Verbrechen sein.“

„Gang meine Meinung. Und darum will ich ein Ueberiges tun und morgen selbst zum Doctor fahren.“

„Du, Vater?“ In Ulrichs Augen leuchtete es auf. „Über wie es nicht.“

„Das lasst nur meine Tochte sein. Verlaß Dich so ganz auf mich und sei gewiß, daß ich nichts Schlimmes in Lindenholz erleben werde.“

„Vater, wenn das möglich wäre! Aber sollte ich nicht wenigstens mit Ede leicht sprechen?“

„Weßhalb denn? Das gebe doch mir neue Hoffnung. Wie müssen fertig werden, und das je eher, je besser.“

„Über ich kann mich doch nicht einfach hinter Dir verstecken?“

„Es braucht wenigstens noch einen bin nicht so anzusehen,“ sagte Wannoff trocken. „Um geschicktest wäre es, Du würdest morgen in aller Frühe verreisen; nach Berlin oder sonst irgendwohin. Das wäre gut, sogar auch für den möglichen Fall, daß der Doctor stirbt.“

Ulrich schwieg unwillkürlich. Die Aussicht, all dem Schwa-

Hermann Jöls, Berlin, Bahnhofstr. 19
kauf!

Sitzungen, Bücher, Gelehrte, Meldungen, Sammlungen, Knöpfe, Uhren, Uhrenketten, Wein, Getreide und Mehlkörner, weise und halbwieße Käsestückchen zu höchstem Zuschlagspreis.

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit in so reizend Weise dargebrachten Glückwünsche und Geschenke
bedanke mich herzlich.
Kreppenplakat Berlin, Februar 1921.
Gustav Bergmann u. Frau.

Kukiroi
braun schwarz und schwarz
Hühneraugen
Hühnerbrüderchen - Würzen
in Sachsen, Dresden erhältlich.
Central-Drogerie, Oskar Förster.

Eine junge Ausführung

gekauft. Sammler. Gdn. 1.

Dienstmädchen

für leichte Haushalte sucht sofort oder 1. März Preis Raum. Mietert. Gretha G.

Nur meinen Haushalt —

3 Personen — suche ich zum baldigen Eintritt ein tüchtiges, auverlässliches

Hausmädchen

nicht unter 18 Jahren.

Madeleine, Weintraubitz. 12.

Haus Wolf.

Zum 1. März sucht eine

2. Magd

Widener, Mietrin.

Ein toller achtbarer Eltern,

welcher Lust hat das

Bäckerhandwerk

zu erlernen,

findet Eltern gute Gelegenheit bei K. Watzusch, Bäcker, Gretha. 67.

Möbliertes Zimmer

zu mieten gekauft.

Offeraten unter R. T. 6518

an das Tageblatt Niela.

2 leere Zimmer

sofort gekauft. Offeraten mit R. S. 6518

an das Tageblatt Niela.

Bedeutendes Unternehmen

sucht für die kleinen Betriebe

flüchtigen Generalvertreter

dem einige tausend Mark zur Verfügung stehen. Kapital verdoppelt sich in kurzer Zeit,

da die Artikel Weltklasse ohnehin sind.

Herr Welscher ist am Freitag von mittag ab im Hotel Westin Hof zur persönlichen Ansprache anwesend.

Gebe, Sperrle gewagen zu verkaufen

Wolfsburg, Okt. 6, 2.

Unterh. Kinderwagen

mit Matratze billig zu verkaufen.

Zu erft. im Tageblatt Niela.

Unterh. Kinderschlitten

mit Waggons eines Geschätztes

3.500 Mark

gegen hohe Bitten u. monatl.

Notenträufchen. Werte Offiz. R. V. 6521 an das Tageblatt Niela.

Einf. Möbliert. Zimmer

für 2 anst. Herren frei

Schlaf. IV, 1. r.

Grebb. Geschäftsmann sucht

4. Vergleichern seines Geschätztes

3.500 Mark

gegen hohe Bitten u. monatl.

Notenträufchen. Werte Offiz. R. V. 6521 an das Tageblatt Niela.

Magd

für sofort oder später gekauft.

Oskar Moos, Obermüller Niela.

Kinderbettstelle

zu kaufen, gekauft. Angab. unt.

R. U. 6520 an das Tageblatt Niela.

Guten Dünger

(4-5 Jahre) verkauft

R. Gaff, Seehausen.

ten auf dem Wege gehen zu können, was für seine begrenzte Zeit außerordentlich verlockend, und doch hatte er die häßliche Empfindung, daß es freige sei, sich so lange zu drücken und die Ordnung der persönlichen Angelegenheit einfach Water zu überlassen.

Wannoff begriff recht gut, was in Ulrich vorging, und es willigte begeistert, ihn aus allen unzulässigen Gräben zu reißen.

„Also lasst uns zu Ende kommen. Du läbst morgen

mit dem ersten Bunde nach Berlin. In Sachen Deines Vaters,

oder weil die Sichtungen der Kammlungen Deine Unrechts

heit notwendig macht.“

Der Professor ist ja schon fort. Du hattest ursprünglich

doch auch nur einen längeren Aufenthalt vorgesehen. Du acht

oder vierzehn Tage kommt. Du dann wieder zurück, und verläßt Dich darauf, die ganze Geschichte sehr dann schon nicht mehr bald so läßlich aus. Und nun lasst uns zusammen gehen, die Mutter wartet mit dem Abendessen.“

Die Mäßigkeit verlor in zweifelhafter Stimmung. Ulrich

ahßt das nicht und er war so gebannte verloren,

und sehr aufgeregte. Wannoff freilich

war in bester Laune, er ab mit ausgezeichnetem Kopf und

krank ist, daß Frau von Wannoff immer wieder mahnen

mußte: „Wannoff, es wird gut, morgen hast Du dann wieder

daraufzugehen.“

Wannoff lachte sie an. „Unsinn. So wohl wie heute habe

ich mich seit langem nicht gefühlt!“

Ulrich hatte auf die besorgten Fragen der Mutter: Was

denn eigentlich los ist, immer nur die gleiche Antwort:

„Aber gar nichts, Mütchen, was soll mir dann sein?“ Frau von

Wannoff verlor die Geduld.

„Nun sagt aber doch endlich einmal gerade heraus, was

denn nun mit Euch ist. Wann hört und fühlt doch aus jedem

Wort heraus, ob es sich um etwas nicht in Ordnung ist. Wobei

die Wahrheit ist.“

Ulrich lachte sie an. „Unsinn. Ich muß morgen

noch morgen gehen.“

„Unsinn, ich mit den Jungen in Stuh. Ich muß morgen

noch morgen gehen.“

„Unsinn, ich mit dem Jungen in Stuh. Ich muß morgen

noch morgen gehen.“

„Unsinn, ich mit dem Jungen in Stuh. Ich muß morgen

noch morgen gehen.“

„Unsinn, ich mit dem Jungen in Stuh. Ich muß morgen

noch morgen gehen.“

„Unsinn, ich mit dem Jungen in Stuh. Ich muß morgen

noch morgen gehen.“

„Unsinn, ich mit dem Jungen in Stuh. Ich muß morgen

noch morgen gehen.“</